

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

**Amtsblatt**

Verantwortlicher  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 262.

Sonnabend, 9. November 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Weichstraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die auf den Namen „Hugo Schumann, Landwirt in Mergendorf“ unter Nr. 209 des Jagdarten-Tagebuchs für das Jahr 1907/1908 ausgestellte Jahresjagdskarte ist nach Anzeige des Eigentümers von diesem verloren worden.

Großenhain, am 8. November 1907.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Mit Rücksicht auf das in einzelnen Gegenden des hiesigen Bezirks beobachtete zahlreiche Auftreten der Feldmäuse wird auf die Befolgung der Bekanntmachung der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft vom 16. April ds. Js. — Nr. 88 des Riesauer Tageblattes — hingewiesen.

Großenhain, am 8. November 1907.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Baugeschäftsinhabers August Richard Gehhaar in Gröba wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 9. November 1907.  
Königliches Amtsgericht.

K. 2/06.

Im Gathhof zur Königslande in Bälkitz sollen Dienstag, den 12. ds. Mts. von 1/10 Uhr vorm. an, 8 rm tief. Schette, 101 rm tief. Knüppel, 1218 rm tief. Keste, aufbereitet in den Durchforstungen der Abt. 12, 13, 15, 16, Forstort Kreiniger Hinterheide und Abt. 26, Forstort Riegehay (A-Fügel), ferner 30 Parzellen unaufbereitetes Kef. Keisig (Stengel) in der Durchforstung der Abt. 37 am C-Fügel, Schneise 16, sowie 30 Parzellen Hackstroh in Abt. 14 zwischen Schneise 11 und 12 am Ostrand des Artillerie-Schießplatzes und auf Schneise 14 und 15, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Rgl. Forstverwaltung. Rgl. Garnisonverwaltung Tr. P. Zeithain.

Vier ausgewerkte Ackerpferde sollen Donnerstag, den 14. November 1907, vormittags 10 Uhr in Ralkreuth gegen das Meistgebot verkauft werden.

Königliches Remontedepot Ralkreuth.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 9. November 1907.

— Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter das Hornistenkorps des Pion.-Bata. Nr. 22 von 11<sup>30</sup> bis 12<sup>30</sup> mittags Plagmusik auf dem Kaiser Wilhelmplatz nach folgendem Programm: 1. Björneborganes, Schwedischer Marsch (1808). 2. Ouvertüre zur kom. Oper „König Nydas“ von Silenber. 3. Carmen-Éplog, Walzer von Swanowick. 4. Der Herbst, Nocelette von Moret. 5. Wälgchor und Lied an den Abendstern a. d. Oper „Tonnhäuser“ von Wagner. 6. La Croquette, Marsch von Gécie.

— Die Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain verweist im amtlichen Teile vorliegender Nummer auf die am 16. April d. J. erlassene Bekanntmachung betreffend die Verteilung der Feldmäuse. In dieser Bekanntmachung werden die Gemeindebehörden der in Frage kommenden Ortschaften angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die beteiligten Grundstücksbesitzer zu gleichzeitigem und einheitlichem Vorgehen gegen die Feldmäuse sich vereinen.

— Der Wasserstand der Elbe, dessen Erhöhung die Schiffer von Tag zu Tag erschöpfen, verringert sich weiter langsam aber anhaltend. Heute stand der Pegel auf 195 cm unter Null. Fast alle von hier weiter stromaufwärts bestimmten Rähne müssen hier geleichtert werden, was sehr, um die Hafengebühren zu ersparen, größtenteils am rechten Ufer, der Hafenmündung gegenüber, geschieht. Gestern wurden hier nicht weniger als sechs Elbfahrzeuge abgeleichtert, um sodann bergwärts weiterfahren zu können.

— Die Vereinigte Elbeschiffahrts-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Dresden, bringt zugleich im Namen der mit ihr in einem Pachtverhältnis stehenden Gesellschaften Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Elbe“, Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft, Deutsch-Oester. Dampfschiffahrt, Akt.-Ges., zur Kenntnis, daß der gegenwärtige niedrige Wasserstand in Verbindung mit den dadurch hervorgerufenen erheblichen Verkehrsstörungen die Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Schiffsahrtbetriebs nicht mehr zuläßt. Außerdem erfordert die nach der Wetterlage drohende Frostgefahr entsprechende Sicherheitsvorkehrungen. Sie sieht sich daher veranlaßt, den regelmäßigen Schiffsahrtbetrieb für geschlossen zu erklären und gelangen damit ihre sämtlichen Frachtoverträge sowohl im Schlepper- als auch im Elgut-Verkehr zur Aufhebung.

— Unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir in heutiger Nummer beginnen, betitelt sich „Zweifelnde Liebe“. Er ist verfaßt von M. Knecht-Schnau und dürfte besonders unsere verehrten Leserinnen interessieren.

— Gestern verließ der Zirkus Maine unsere Stadt wieder, nachdem er vom Sonnabend bis zum Donnerstag hier Vorstellungen gegeben hatte. Wenn der Besuch auch nicht so lebhaft war, wie bei dem hiergewesenen zoologischen Zirkus, so waren doch die Vorstellungen durchweg gut besucht. Das Publikum war mit dem Gebotenen im großen Ganzen recht zufrieden.

— Mit der Bitte um Ausnahme schreibt man uns: Von Berufsinteressen der Handlungsgehilfen brachten Sie in Ihrem geschätzten Blatte einige Ausführungen, denen man sachlich wohl, jedoch nur in be-

dingtem Maße, zustimmen kann. Einige Unrichtigkeiten könnten aber dem Verlaufe des heute abend im Gesellschaftshause stattfindenden Vortrages: „Der Handlungsgehilfe im Wirtschaftsleben unserer Zeit“ Eintrag infolgedessen tun, als dieselben Veranlassung geben könnten, den so sehr erwünschten guten Verlauf des Abends unliebsam zu stören. Es ist daher sicher nötig, festzustellen, daß der „Verband der deutschen Handlungsgehilfen in Leipzig“ ca. 81000 Mitglieder, der „Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg“ aber 103000 Mitglieder zählt, der auch in unserer Stadt durch eine Ortsgruppe und in derselben bereits auch noch mit einer bedeutenden Lehrlingsabteilung vertreten ist. Der D. G. B. (Sitz in Hamburg) ist durch seinen Vorsitzenden, Herrn Wilh. Schaf, als Abgeordneter im Deutschen Reichstage vertreten und sind die Bestrebungen des Hamburger Verbandes, in führender Rolle und als Bannertücker, für die Verbesserungen der Berufsverhältnisse der Handelsangestellten genügend bekannt, so daß diese Vertretung sicher den Erfolg haben wird, die heutige Versammlung als eine freundliche und kollegiale Berufsvereinigung verlaufen zu lassen.

— Wie gemeldet, hat die Deutsche Reichsbank ihren Diskont um ein volles Prozent von 6 1/2 auf 7 1/2 % erhöht. Der bisherige Satz war erst seit dem 29. Oktober in Kraft. Offenbar hat sich die Verwaltung nur ungern zu diesem das Wirtschaftsleben schwer belastenden Schritte entschlossen, doch zeigten bereits die beiden letzten Ausweise, daß die Bank über kurz oder lang ihren Goldbestand durch eine Erhöhung des Diskonts werden schätzen müssen. Seit ihrem Bestehen ist es das erste Mal, daß der Satz von 7 1/2 % erreicht wird. — In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Präsident Koch die Notwendigkeit der Erhöhung des Diskonts um ein ganzes Prozent. Im Oktober und November seien 50 000 000 M. nach dem Auslande abgeflossen; in der Zeit vom 1. bis 6. d. M. allein 26 000 000 fremde Goldmünzen und 500 000 Reichsgold. In der letzten Zeit habe die Bank von England wegen des amerikanischen Geldbegehrens ihren Diskontsatz um 2 1/2 % gesteigert, und die übrigen ausländischen Zentralbanken hätten ebenfalls Erhöhungen ihres Diskonts vorgenommen. Um weiteren Goldabfließen nach dem Auslande nach Möglichkeit vorzubeugen, müsse sich die Reichsbank mit ihrem Diskont um 1/2 % über dem Diskont der Bank von England halten. Auch die inneren Geldmarktverhältnisse seien unbefriedigend. Die Ansprache an die Reichsbank hätten sich weiter vermehrt. Die Anlagen der Bank seien bereits 150 Millionen größer als zur selben Zeit des Vorjahres. Der Privatdiskont an der Berliner Börse habe sich auf 6 1/4 % gehoben.

— In vielen Ortschaften der Umgegend wird diesen Sonntag und Montag Kirmees gefeiert, wozu sich auch die Städte zahlreich und gern einfinden, sind Stadt und Land doch auch als Produzenten und Konsumenten eng miteinander verbunden und bietet doch die Kirmees eine gar prächtige Gelegenheit, die alten freundschaftlichen oder geschäftlichen Beziehungen gegenseitig zu erneuern, zu pflegen und zu mehren. Da geht es denn aus der Stadt hinaus aufs Land, um dort bei Speise und Trank, Musik und

Tanz mitzufeiern und die Freude einer echten, deutschen Kirmees zu genießen. Außer Humor und lustigen Sinn ist ein guter Magen ein Hauptfordernis für jeden Kirmeesgast, um alles das vertagen zu können, was es an guten Bissen und edlem Raß bei solcher Gelegenheit gibt. Der Inzeratenteil dieser und der gestrigen Nummer enthält zahlreiche Hinweise darauf, wohin man eventuell morgen seine Schritte lenken muß, wenn man die Kirmeesfreuden genießen will.

— Vom sächsischen 800 000 Mark-Gewinn. Ein Schlosser in Zwätzen bei Wera hat ein Sehtel vom 800 000 Mark-Gewinn der sächsischen Lotterie gewonnen, die bekanntlich im Fürstentum Reuß nicht gespielt werden darf. Er wird deshalb mit einer kleinen Strafe sein Lotterievergehen büßen müssen, was angesichts des erheblichen Gewinnes ganz gern geschehen wird, da ihm der Gewinn nicht abgenommen werden kann.

— Am 14. November geht der in Sonnennähe befindliche Planet Merkur an der Sonnenscheibe vorüber. Der Merkurdurchgang ist auch in Sachsen sichtbar. In Dresden tritt die äußere Berührung des Merkur mit der Sonnenscheibe 11 Uhr 18 Min. 6 Sek. vormittags mittlere Dresdner Zeit und die darauf folgende innere Berührung 11 Uhr 20 Min. 47 Sek. ein. Bei dem Austritt berührt der Planet die Sonnenscheibe von innen 2 Uhr 43 Min. 3 Sek. nachmittags und von außen 2 Uhr 45 Min. 43 Sek. mittlere Dresdner Zeit. Der auf diesen folgende Merkurdurchgang findet am 14. November 1914 statt. Der letzte Merkurdurchgang ereignete sich am 10. November 1894.

— Ein neues Heilmittel gegen Diphtherie, das noch energischer wirken soll als das vielgerühmte Zeilserum, wird von Professor Emmerich in der letzten Nummer der Münchener medizinischen Wochenschrift empfohlen. Das Mittel nennt sich Phozyanase und stellt ein Zwitterproteinprodukt des Bact. l. phocyanus (Bazillus des blauen Eiters) dar, das sich in Flüssigkeitskulturen dieses Bazillus bildet. Die Phozyanase, die den kranken Kindern mehrmals in den Rachen eingeblasen wird, vernichtet die Diphtheriebazillen in der Schleimhaut und in den dieser aufliegenden Poren, hemmt die Entwicklung der noch nicht abgetöteten Bazillen und macht das Diphtheriegift selbst unwirksam; vor allem aber tötet es auch alle jene Eiterkeime, welche durch ihr nachträgliches Einbringen die Diphtherie besonders tödlich gestalten. Diesen Eiterkeimen gegenüber verjagt das Zeilserum häufig. Auch in diesen gefährlichen Fällen wirkt die Phozyanase direkt lebensrettend. Auch bei sehr schweren Erkrankungen genügt ein dreimaliger Besuch des Arztes, wenn bei jedem zweiten in Pausen von 5–10 Minuten energisch Phozyanase eingeblasen wird.

— Firschein. Am Mittwoch fand auf dem Jagdrevier des Herrn Rittmeisters Crusius die Fasanenjagd statt. Das Ergebnis war ein recht gutes. Von zwanzig Jägern wurden 90 Gähne, 47 Hennen, 30 wilde Kaninchen und 10 Hasen, auch 1 Stöber und 3 Krähen erlegt. Sonnabend, den 23. November, ist die Hasenjagd. Bis her wurden auf den zum Reolere gehörenden Fluren von Borch, Gosa, Alt- und Neuhirschein, Firschein, Bahra

**Die Geschäftsstelle**

b. Bl. ist geöffnet Werktags  
vorm. 7–12, nachm. 1/2 2–7 Uhr.

**Sonntags 11–12 Uhr.**

mit Büchse und Oberlammhaken gegen 500 Faden geschossen. 507 Stück war die Zahl der dieses Jahr erlegten Rebhühner.

**Meißen.** Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte vorgestern abend einen Vertrag mit der benachbarten Gemeinde Niederspaar, durch welchen diese Gemeinde mit dem 1. Januar 1908 dem Meißner Stadtgebiete einverleibt wird. Steigt durch diese Einverleibung auch die Einwohnerzahl Meißens nicht so wesentlich, wie bei der im Jahre 1900 erfolgten Eingemeindung Göllns — Niederspaar hatte bei der letzten Volkszählung 638 Einwohner — so wird doch das Stadtgebiet erheblich (um insgesamt 36,7 Hektar) vergrößert.

**Döbeln.** Gestern wurde im seichten Wasser der Mulde hinter der Lämmerschen Fabrik ein männlicher Leichnam aufgefunden. Die Annahme, daß ein Verbrechen vorliegt, bekräftigt sich, wie die sofort aufgenommene polizeilichen Erörterungen ergaben, nicht. Die am Körper — Finger und Nase — sichtbaren Verwundungen rührten von Ratten her, die sehr zahlreich am Orte herumkriechen. In dem Toten wurde der hier Leipziger Straße 20 wohnhafte auf dem Baughäuser Bahnhof beschäftigte gewesene Bahnarbeiter Heinrich Kranz, 60 Jahr alt, erkannt. Der bedauerwerte Mann ist zweifellos in angetrunkenem Zustande vom Wege abgekommen.

**Dresden.** Beim Rathausneubau war am Donnerstag ein wichtiger Abschnitt zu verzeichnen: es wurde das letzte Sandsteinwerkstück des Turmmauerwerks in Gegenwart des Oberbürgermeisters Deutler eingefügt. Bei dieser Gelegenheit werden folgende Mitteilungen von Interesse sein: „Das nunmehr vollendete Turmmauerwerk hat eine Höhe von 78 Meter erreicht. Hierauf wird eine 17 Meter hohe, in Eisen konstruierte und mit Kupfer bedeckte Haube in achteckiger Grundform errichtet und mit einer über fünf Meter hohen, in Kupfer getriebenen und vergoldeten Figur bekrönt. Die Gesamthöhe des Turmes wird rund hundert Meter betragen. Der benachbarte Kreuzfahrerturm ist bis zur Kreuzspitze 90,2 Meter hoch, sodaß er vom Rathaus aus fast um 10 Meter überragt werden wird. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß das mächtige Bauwerk erst vor 2 1/2 Jahren begonnen worden ist, was umso mehr zu bedeuten hat, als bei den Gründungsarbeiten große Schwierigkeiten zu überwinden waren: gegen 6000 Kubikmeter altes Festungsmauerwerk mußte gesprengt und ein großer Teil des Gebäudes 8 Meter tief gegründet werden; die Turmgründung allein hat 4500 Kubikmeter Beton erfordert. — Die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen veranstaltete gestern mittag in den „Drei Raben“ ihre diesjährige Braugersten-Ausstellung, die nicht ganz so zahlreich besucht war wie die vorjährige. Immerhin waren 25 verschiedene Gerstensorten ausgestellt. Am stärksten hatte sich der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden beteiligt, der 14 Sorten ausgestellt hatte. Auf die Oberlausitz entfielen 7, auf das Vogtland 3, auf das Erzgebirge 1, auf Leipzig 0. Von den 15 Preisen erhielt den ersten und einen Sonderpreis Inspektor Weisflog in Pommern auf Goldhorpe. — Vorgestern abend wurden hier und in der Umgegend sozialdemokratische Protestversammlungen gegen die „Lebensmittel-Verteuerung“ abgehalten. In einer überall angenommenen Resolution wird Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr, Aufhebung der Getreidezölle und Herabsetzung der Frachten für Lebensmittel verlangt. — Im Johannstädter Krankenhaus starb vorgestern abend die 65jährige Gebärdt an einer Gichterschütterung. Sie war vor einigen Tagen auf der Brüdergasse von einem abfahrenden Postunterbeamten umgerissen worden. — Die Lose der 8. Sächsischen Pferdeziehung-Lotterie sind, wie uns das Sekretariat des Dresdner Rennvereins mitteilt, in den nächsten Tagen vollständig vergriffen. Wer also noch nicht im Besitz eines Loses dieser von Jahr zu Jahr sich stets mehr einbürgernden Lotterie ist, halte in den durch Plakate allerorts kenntlichen Verkaufsstellen Umschau. Alles Weitere ist aus dem diesbezüglichen Inserat in vorliegender Nr. zu ersehen.

**SS Dresden, 9. November.** Von einem schweren Unglücksfall ist am Freitag der Inhaber der bekannten Dresdner Molkerei Gebrüder Pfundt, Kommerzienrat Pfundt, betroffen worden. Der letztere nahm am Freitag an einer in Altenberg-Gefirng veranstalteten Jagd auf Hochwild teil. Als der Kommerzienrat auf dem Anstand wartete, erhielt er plötzlich, ohne daß jemand in der Nähe zu bemerken war, einen Schuß in den Kopf. Der Prellschrot drang in das Auge und wich, falls die Sehraft des verletzten Auges erhalten bleibt, jedenfalls eine Schwächung desselben zur Folge haben. Die Jagd wurde, als der Unglücksfall bekannt wurde, sofort abgebrochen und der Verletzte im Automobil nach Dresden in ärztliche Behandlung übergeführt. Vor nicht gar langer Zeit wurde Kommerzienrat Pfundt von einem Automobil überfahren und ebenfalls schwer verletzt. — Der Schrittmacher Geurremans, der auf der Dresdener Radrennbahn das mehrfach erdrierte Unglück herbeiführte, ist gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden. — Vor einigen Abenden betrat in vorgerückter Stunde der Oberleutnant O. von einem Infanterie-Regiment in Dresden in Begleitung seines Bruders, des in Leipzig wohnenden Kaufmanns und Leutnants der Reserve O., ein vielfrequenteres Lokal. Die beiden Offiziere erregten durch ihr provokatorisches Auftreten den Unwillen und die Aufmerksamkeit der übrigen anwesenden Gäste. Sie hatten einen Stuhl zerbrochen und der Oberleutnant hat um Entziehung einer Mark, um den Stuhl reparieren zu lassen. Hierbei gerieten die beiden Offiziere in Wut. Sie verweigerten, obgleich sie allein den Schaden verursacht hatten, die Zahlung und gingen nun in Worten und Taten auf den Oberleutnant los. Sie versetzten demselben einen heftigen Stoß vor die Brust, weigerten sich, das Lokal zu verlassen und schließlich sah sich die Geschäftsleitung des betreffenden Lokals genötigt, um den Schutz der Polizei zu

bitten. Als von der Wache zwei Beamte kamen, schienen die beiden Leutnants den Ernst der Situation erfasst zu haben. Sie erklärten sich bereit, den Beamten auf die Wache zu folgen und dort wurden dann die Personalien der Offiziere festgesetzt. Der Regimentskommandeur ordnete sofort eine strenge Untersuchung der ganzen Affäre an. Das Ehrengericht des Regiments hat nun den Oberleutnant veranlaßt, sein Entlassungsgesuch einzureichen, dem auch bereits seitens des obersten Kriegsherrn Folge gegeben worden sein soll. Dem Reserveleutnant O. wird jedenfalls auch noch ein ehrengerichtliches Verfahren beschieden sein. **Seditz.** Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des bis vor kurzem an der Schandauer Straße wohnhaften Blumenfabrikanten Paul G. Am Sonnabend vor acht Tagen fuhr er mit seiner Familie angeblich in das Hinterland, nach der Wache, zur Kirmei, ist aber bisher noch nicht zurückgekehrt. Die Familie soll zwei große Körbe Wäsche mit auf die Reise genommen haben. Den wenigen Arbeitern wurde kurz vor der Abreise bedeutet, daß sie dieses Mal die Kirmeifreunden in Steinigtalwoldsdorf, wo sie herstammten, voll genießen könnten und nicht sobald wiederkommen brauchen. Das noch schulpflichtige Kind ist nach Cunewalde abgemeldet, aber telegraphischen Nachrichten zufolge ist es dort nicht eingetroffen. Es scheint sich demnach der Verdacht zu bestätigen, daß die Familie das Weite gesucht hat. Es wird auch nunmehr bekannt, daß G. sich vorher Geld verschafft hat. Die vorhandenen Möbel sind von Berliner Geschäftsfreunden gepfändet. Mancher Beteiligte fällt für seine Geschäftigkeit schwer hinein. Die Verbindlichkeiten sollen sich auf über 10000 Mark belaufen.

**Leipzig.** Im vergangenen Jahre hatte die Stadtgemeinde Leipzig an Staatsinkommensteuer den Betrag von 153 900 Mark zu bezahlen. Demnach war die Stadt in die Einkommensklasse 1608 mit einem Einkommen von 30 800 000 Mark veranlagt. Steuerpflichtig ist das Einkommen aus allen verordneten Betrieben, wie Gasanstalten, Vieh- und Schlachthof, Markthalle, Elektrizitätswerk, Wasserwerk und dergl. — Die Schwindler sind unermüdet in der Erfindung „neuer Tricks“. Ein Herr fuhr am Donnerstag vom Rankstädter Steinweg nach dem Thüringer Bahnhof. Er hatte im Zagometer einen Koffer. Da begann er sich unterwegs plötzlich, daß er noch etwas Wichtiges vergessen habe. Er befahl, sofort zurückzufahren, ließ die Drohsche vor seiner Haustür halten und ging in seine Wohnung. Plötzlich steigt ein anderer Herr, aus dem Hause kommend, ein. Der Kutscher hält ihn für den ersten Fahrgast und fährt los. Auf dem Bahnhofe bezahlt der Herr. Der Kutscher fährt ab. Der Schwindler aber war mit dem Koffer längst über alle Berge, als der Irrtum dem Kutscher bekannt wurde. — Während der Inhaber einer Wohnung in der Rathausstraße der Verdrigung eines Angehörigen bewohnte, sahlen Einbrecher 467 Mark. Die Schmuckschätze und die Sparkassenscheine liegen sie liegen.

### Aus aller Welt.

**Berlin:** Die Unterschlagungen im Deutschen Gastwirtsverband betragen im ganzen mindestens 185 000 Mark. Wie das R. T. erfährt, ist bei der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag gegen den früheren Schahmeister des Gastwirtsverbandes gestellt worden. — **Dreslau:** Der Bau der projektierten sächsischen Kaiserbrücke, durch die mit über zwei Millionen Mark Unkosten eine direkte Verbindung vom Stadtzentrum nach dem Vorort Schönewitz geschaffen würde, ist abermals in Frage gestellt. Die Regierung stellt nämlich laut Dresl. Ztg. nach Befestigung der bisherigen jahrelangen Schwierigkeiten die neue Forderung einer von ihr beliebig festzusetzenden Jahresabgabe als Anerkennungsgebühr für Benutzung der Oberufer auf. Dieser Anspruch ist von prinzipieller Bedeutung für alle brückenbauenden Städte. — **Hamburg:** Die Strafkammer verurteilte den Schiffer Streckmann, der am 14. April d. J. mit dem von ihm geführten Schleppdampfer „Waise“ auf der Elbe bei den St. Pauli-Landungsbrücken eine Postbarke überannte, wobei drei Postbeamte ertranken, wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis und Tragung aller Kosten. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. — **Hamburg:** Auf der Strecke Wüchen-Schwarzenbeck straußelte ein Passagier des Personenzuges, ein Kaufmann aus Dresden. Er geriet hierbei mit dem Anie gegen den Türdrücker. Die Tür sprang auf und der Kaufmann stürzte kopfüber aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Er verletzte sich am Kopfe schwer und wurde nach dem Krankenhaus in Hamburg gebracht. — **Köln:** Gestern morgen sind, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, in Döppard zwei junge Damen, die Töchter des verstorbenen Gymnasialdirektors, nach Genuß von Tee plötzlich gestorben. Der Vorfall wird auf ein Versehen des Dienstmädchens bei der Teebereitung zurückgeführt. — **Paris:** Auf dem Magarennplatz stürzte der 19jährige Husarenleutnant Kossan im Armeestapelkase mit dem Rennpferde „Woffe“ so unglücklich, daß er tot liegen blieb. Das Pferd brach das Genick. — **Toulon:** Neue heftige Regengüsse haben große Verheerungen angerichtet. Aus allen Teilen der Umgebung kommen Berichte über ungeheuren durch Wasser verursachten Schaden. Das ganze Küstengebiet ist verheert. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen.

### Vermischtes.

Der Schrecken von Berlin. Als bringend verächtlich, den am 26. Juli auffehenerregenden Wort bezw. Verbrechen an drei Kindern am hellen Tage im Nordosten von Berlin verübt zu haben, wurde einer Berliner Korrespondenz zufolge der Buchdruckerhelfer Paul Mimow ermittelt. Der Mann ist Epileptiker und wohnte zur Zeit der Tat bei seiner Mutter in der Fehrbelliner Straße 93. Er kam Anfang September in die Jrenan-

stalt Herzberge; hier sprach Mimow von dem erwähnten Verbrechen und brachte Dinge und Einzelheiten vor, die bisher unbekannt waren, aber zutreffend erschienen. Die Kriminalpolizei nahm eine Ortsbesichtigung vor, welche die Mitteilungen Mimows und den dringenden Verdacht bestätigt haben sollen.

**Trinkfeste Bayern.** In der Nacht zum 5. d. Mts. tranken, wie der amtliche Polizeibericht der Reichsstadt München mitteilt, in einer dortigen Wirtschaft ein 28-jähriger Maler aus Niederbayern und ein 24-jähr. Geschäftsfreisender aus München je zwanzig Liter Bier. Bei dieser Gelegenheit verkaufte der Geschäftsfreisende infolge Geldmangels in der Wirtschaft Gut, Mod, Weste, seine Schuhe und seinen Kucksack. Dann ging er nachts gegen 2 Uhr mit seinem Freunde zur Polizei, um ein Obdach zu erbitten. Dort machten sich aber plötzlich die Wirkungen des Alkohols bemerkbar; denn die anfängliche feuchtschöne Stimmung der beiden Beschumpanten verwandelte sich in eine exzessive. Sie gingen dem diensttuenden Beamten zu Leibe, während dessen Kollege sich hoben in einem anstößenden Raum zur Ruhe begeben hatte. Dem sofortigen Eingreifen herbeieilender Schutzleute gelang es, den Beamten vor Verletzungen zu schützen. Der Maler, der in einen wuchstähnlichen Zustand verfiel, mußte in die Psychiatrische Klinik geschafft werden.

**Der falsche Grenzbeamte.** Eine originelle Köpferntiade hat sich der Kaiser Gänther in Probstau in Böhmen geleistet. Er befaßte sich gewerdmäßig mit dem Schmuggel, war jedoch in letzter Zeit trotz seiner Schlaueit wiederholt erwischt worden. Da fiel ihm etwas anderes ein. Er verschaffte sich die Uniform eines österreichischen Grenzwachters, sahndete nach Schmugglern und nahm diesen die geschwärzten Waren ab. Der falsche Grenzbeamte hatte auf diese Art bereits ein ganzes Warenlager erbeutet, als er in einem Wäldchen mit einem echten Grenzwachter zusammenstieß und abgesetzt wurde. Er gestand, in der kurzen Zeit bereits 26 Schmuggler „erwischt“ zu haben, eine Leistung, um die ihn die echten „Grenzer“ beneiden dürften.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern abend zwischen 7 und 8 Uhr bei Babern im Altenbekener Tunnel nach der Altenbekener Seite hin. Bei der regelmäßigen Revision des Tunnels, die vermittels des Profiwagens vorgenommen wurde, gerieten die daran beteiligten Beamten auf die Trähle einer außer Betrieb gesetzten elektrischen Leitung und erlitten durch Abstreifung und Absturz schwere Verletzungen. Geheimer Regierungs- und Bauat Gschwinski aus Rassel wurde am Kopfe erheblich verletzt. Bahnmeister Ohms und Aktuar Zandell aus Altenbeken erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Sämtliche Verletzte wurden vorgestern abend in das dortige Hospital gebracht.

Von einem Spieler-Jahll gibt folgender Bericht des „Besell“ ein anschauliches Bild: Mit den Partien des edlen Mauscheles mußte sich eine Verhandlung des Kriegsgerichts der 36. Division befassen, in welcher sich der Gendarm Abendroth aus Bogutken wegen Verdrigung zu verantworten hatte, weil er im Laufe des höchsten Glückspiels an einem Juni-Abend im Gasthause des Herrn T. zu Bogutken den Lehrer Groß einen Verräter genannt hatte. In Bogutken und Umgegend wurde stott gespielt, wenn auch nicht gleich immer dar begahit, wobei sich Lehrer und Besitzer, Gastwirt, Gendarm und andere Leute zu friedlichem Selbstaustausch zusammenfanden. Eines Abends im Juni sah man wieder — wohlgerne, nach der Polizeistunde — im Tischen Gasthause zu Bogutken beim Spiele, als Lehrer Groß wiederholt und energisch von dem Angeklagten einen Verlustrest von 10 Pfg. einforderte. Den Hüter des Geseges ärgerte dies um so mehr, als Herr Groß ihm noch selbst 7,50 Mark schuldete, und er äußerte dies in etwas auffälliger Weise. Als G. Zweifel an der Richtigkeit letzterer Summe äußerte, warf ihm der Gendarm verschiedene Verdrigerien im Spiel bei anderen Gelegenheiten vor. Der in der Verhandlung hierfür angetretene Wahrheitsbeweis durch eine Anzahl Zeugen, einen Lehrer, zwei Gastwirte, einen Besitzer, mißlang allerdings. Die Zeugen, alle routinierte Mauschelespieler, hielten sich zwar nicht direkt betrogen, aber durch den Kläger Groß geschädigt. Fast allen schäube er seit längerer Zeit Geld; beim Spiele, zu dem meist er anmiere, habe er die Gewohnheit, solange er gewinne, das Geld einzustechen, sobald er aber verliere, entweder aufzuhören oder schuldig zu bleiben u. a. m. Einem Gläubiger hat Groß, der auch Standesbeamter ist, in eigenartiger Weise eine Abschlagszahlung dadurch gemacht, daß er ihm diverse Sterbeurkunden unentgeltlich überhandte und die Gebühren auf die Spielschuld verrechnete. Der Angeklagte erhielt 15 M. Geldstrafe oder 2 Tage Haft.

**Blondin,** der König des Drahtseils, soll noch am Leben sein, obgleich die Zeitungen im Frühling des Jahres 1897 seinen (angeblich in London erfolgten) Tod gemeldet haben. Nach dem „Chicago Herald“ soll der einst so berühmte Artist in West-Chester (Pennsylvania) als Einflüchler leben und das Handwerk eines Zimmermanns ausüben. Von einem ehemaligen Artisten Abe Totten soll „Mike Tado“ — unter diesem Namen ist der Zimmermann in West-Chester bekannt — als Charles Blondin erkannt worden sein. Abe Totten redete den Mann, der einst auf einem Drahtseil die Niagarafälle überquert, mit seinem wahren Namen an und enthüllte der ganzen Nachbarschaft das Geheimnis des Greises, der die letzten Tage seines Lebens fern von aller Welt verbringen wollte. „Ich weiß, daß man allgemein glaubt, daß ich tot sei“, sagte Blondin, als er sich enibet sah; „mir genügt es, daß mein ältester Sohn meinen Aufenthalt kennt. Er ist im Jertus Whittney, der gegenwärtig im Westen spielt, als Artist angestellt.“ Charles Blondins Ruhm ging einst von den Vereinigten Staaten aus. Am 30. Juni 1859 überquert der Künstler in fünf Minuten die Niagarafälle

Zwei Tage später machte er, diesmal mit verbundenen Augen und einen Schubkarren schiebend, den Halsbrecherischen Spaziergang noch einmal. Am 19. August desselben Jahres machte er das Kunststück zum dritten Male, wobei er einen Mann auf dem Rücken trug. Am 14. September 1860 erblühte machte er in Gegenwart des damaligen Prinzen von Wales — des gegenwärtig regierenden Königs von England — die Magazarsreise auf Stalgen. Im Jahre 1888 jag er sich, wenn man den Mitteilungen des „Chicago Herald“ glauben schenken darf, irdischen Ruhmes überdrüssig, in das Dunkel zurück, um als Zimmermann den Rest seines Lebens zu verbringen.

Eines der ältesten Patentgesetze des Erdballes ist, wie uns das Patentbureau Dehnert, Dresden-A., Johannesstraße 20, berichtet, zum Teil einer Neugefaltung unterworfen worden. Es handelt sich um das Patentgesetz in England. Einzelne der neuen Bestimmungen sind derart wichtig, daß wir glauben, sie unseren Lesern nicht orenthalten zu dürfen. — Vor wenigen Jahren erst wurde eine beschränkte Prüfung auf Neuheit der angemeldeten Erfindungen in England eingeführt. Der Anmelder konnte aber leicht dadurch die Bedenken des Vorprüfers in Bezug auf ein Vorpatent beseitigen, indem er in seiner Beschreibung auf das betreffende Patent hinwies. Diese Möglichkeit fällt nunmehr dann weg, wenn der englische Vorprüfer davon überzeugt ist, daß die angemeldete Erfindung in einem früheren Patent enthalten ist. — Zusatzpatente, welche bisher in England nicht erteilt wurden, werden nach Eintritt der neuen Bestimmungen (1. Januar 1908) erteilt; sie unterliegen keiner Gebührenzahlung und erlöschen mit dem Hauptpatent. — Erteilte Patente müssen innerhalb vier Jahren vom Tage des Patentes in England ausgeübt sein. Bisher war eine Ausübung englischer Patente nicht erforderlich. — Weitere wesentliche Bestimmungen behandeln die Kostenfrage in Patentstreitigkeiten, sowie die Anbringung der Patentnummer auf dem geschützten Gegenstande, von welcher Maßnahme die Schadenersatzfrage abhängig gemacht wird. — Jeder Besitzer eines englischen Patent oder solche Erfinder, die ein englisches Patent erwerben wollen, werden daher im eigenen Interesse gut tun, bei einem Fachmann des Patentwesens weitere Erkundigungen einzugiehen.

Wägere im Schauspielereberuf. In der Zeitung der Deutschen Bühnen-Gewerkschaft schreibt Erich Platau: „Ungezählte Scharen junger „Talente“ wagen immer und immer wieder den Existenzkampf unseres Berufes. Viele aus ehrlicher, innerer Ueberzeugung ungenügendem Drängen ihrer natürlichen Begabung, nicht der kleinste Teil jedoch wohl verlockt von der Aussicht auf die „große Gage“, das „gemüthliche“ Leben! Sie hören's ja so oft: Mattonsky erhält fünfthausend! — oh! — Wasser-mann ein Ministergehalt! — Und Rainz erst! — ah, oh! — Ja, diese Ausgewählten! — „Ra, und wenn wir auch nicht soviel verdienen, ein schöner Bruchteil einer solchen Summe würde uns auch schon genügen!“ — Sie wagen den Kampf. Sie erwählen diesen unsichersten aller Berufe — der Trübsinn ja nicht verlangt! — geben oftmals gute bürgerliche Stellungen auf. Es wächst die Schaar der Schauspielere — und die Zahl der Engagementverlöben — ins schier ungemessene. Bei gleichbleibender, ja sich verringender Nachfrage (die Amtraktdauer ist jetzt durchschnittlich eine längere) wird das Angebot immer stärker (wobei hier von einer künstlerischen Wertung desselben ganz abgesehen sei). Wenn die Agenturen französisches Material liefern wollten! Die Tragikomödie des Loffens spielt von Palmarum bis zum Herbst, vom Herbst bis Palmarum — und so fort — stets gekünsteltes, nie ausgegebenes Stoffen aller engagamentlosen Schauspielere. Das ist die Wirklichkeit, verehete Kunstfänger, — und mit den Gagen dieser Wirklichkeit steht's auch schlimm! Was Max Pategg vor etwa drei Jahren in einer Gewerkschaftsversammlung sagte, ist heute noch wahr: 150 Mark pro Monat ist immer noch eine schwer zu erreichende Normalgage. 150 Mark für sechs bis sieben Monate, nicht für ein Jahr! Lusttheater gibt es, die Anfänger tatsächlich 50 Mark monatlich zahlen... Und warum hier diese Aufzählung der unter den älteren Jahrgängen all-gemein bekannten Tatsachen? Weil es nachgerade als eine unserer dringendsten Pflichten erscheinen muß, diese Tatsachen der großen Allgemeinheit in einer Weise zur Kenntnis zu bringen, die den unheilvollen Zugang zum Theater wenigstens zum Teil hemmt, diesem verderblichen Vorbrang entgegenarbeitet, der zu den jährlich festzu-stellenden Abgängen in gar keinem Verhältnis steht. Wäre es nicht möglich, ein Werkblatt zu verfassen und zu ver-breiten, in dem kurz alle großen Schäden unseres Berufes und seine Ausbesserungsmöglichkeiten zusammengefaßt werden mit der kräftigen Warnung: Weibet diesen Beruf, der mehr Enttäuschungen in sich birgt, als ihr zu ahnen ver-mögt! Andere Berufskorporationen tun ähnliches, z. B. die Mediziner, die an die Gymnastikabituirenten eine knappe Darstellung der mifälligen Verhältnisse des Berufs-berufes verteilen lassen. Können, ja müssen wir das nicht auch? In unserem eigenen Nutzen und zum Vortheil ganzer Familien! Wir steuern unserem Berufselend wohl am besten, wenn wir's an einer seiner Wurzeln packen, und das ist doch dieses ungesunde Ueberangebot.“

### Seeschiffe.

Über den Bestand der deutschen Seeschiffe (Kaufkraftschiffe) am 1. Januar 1907 werden in dem soeben erschienenen ersten Teile des Bandes 180 der Sta-tistik des Deutschen Reichs ausführliche Nachweisungen ge-geben. Danach waren an registrierten Fahrzeugen mit einem Bruttoreaumgehalte von mehr als 50 cbm vorhanden 4430 Schiffe mit einem Gesamtumfang von 4 002 896 Register-tionsbrutto und 2 629 093 Register-tions netto gegen 4320 Schiffe mit 3 725 456 Register-tions Brutto- und 2 469 292 Register-tions Netto-raumgehalt am 1. Januar

1906. Gegen das Vorjahr hat die Zahl der Schiffe um 110 zugenommen, der Bruttoreumgehalt um 277 440 Register-tions, der Netto-raumgehalt um 159 801 Register-tions. Der Gattung nach waren am 1. Januar 1907 2318 Segelschiffe mit 489 044 Register-tions brutto und 443 148 Register-tions netto, 279 Schleppschiffe mit 94 192 Register-tions brutto und 88 998 Register-tions netto, sowie 1833 Dampfer mit 3 419 660 Register-tions brutto und 2 096 947 Register-tions netto vorhanden, während am 1. Januar 1906 die Zahl der Segelschiffe 2299 mit einem Raumge-halte von 517 343 Register-tions brutto und 471 836 Re-gistertions netto, die der Schleppschiffe 259 mit einem Raumgehalte von 86 701 Register-tions brutto und 81 081 Register-tions netto und die der Dampfer 1762 mit einem Raumgehalte von 3 121 412 Register-tions brutto und 1 915 475 Register-tions netto betragen hatte. Unter den Segelschiffen befanden sich am 1. Januar 1907 58 Schiffe mit mehr als drei Masten, 169 dreimastige, 1586 zwei-mastige und 505 einmastige Schiffe. Von den Schlepp-schiffen führten 141 Masten, 188 nicht. Von den vorhan-denen Dampfern waren 42 Räderdampfer und 1791 Schraubendampfer. Die Verteilung auf die einzelnen Größenklassen war bei den drei Schiffsgattungen sehr ver-schieden. Unter den Segelschiffen waren der Zahl nach die kleinen Fahrzeuge am stärksten vertreten, und zwar die Schiffe von 30 bis unter 50 Register-tions mit 35,2%, die unter 30 Register-tions mit 27,0% und die von 50 bis unter 100 Register-tions mit 22,8% aller Segelschiffe. Die größte Zahl der Schleppschiffe entfiel auf die Größen-klasse von 200 bis unter 300 Register-tions mit 29,0% aller Schleppschiffe, demnachst auf die Größenklassen von 300 bis unter 400 Register-tions mit 17,2% und von 100 bis unter 200 Register-tions mit 16,8%. Bei den Dampfschiffen fand eine gleichmäßigere Verteilung auf die einzelnen Größenklassen statt. In beträchtlicher Anzahl vorhanden waren nur Schiffe zwischen 100 und 200 Re-gistertions Raumgehalt mit 13,4% aller Dampfschiffe, so-dann solche von 50 bis unter 100, von 200 bis unter 300, von 800 bis unter 1000 und von 2000 bis unter 2500 Register-tions (7,1%, 6,7%, 5,9% und 5,7%).

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. November 1907.

Dresden, 9. November. Der Major Feincke im 48. Feldartillerie-Regiment, das in Dresden in Garni-son steht, hat sich gestern nachmittags erschossen. Major Feincke, der ein sehr begabter und angesehener Offizier war, hatte einem Freunde 25 000 Mark geliehen und emp-fing die Nachricht, daß diese Summe verloren sei, da der Freund bankrott wurde. Nachdem seine vermögende Schwiegermutter ihm den Betrag sofort ersetzen wollte, nahm er sich den Verlust derartig zu Herzen, daß er gestern nachmittags 4 Uhr sich in die Kellerräume des von ihm bewohnten Grundstücks begab und sich durch einen Schuß mit einer mit Wasser geladenen Pistole tötete.

Döbeln, 8. Nov. Auf hiesigem Bahnhofe ent-sprang heute vormittag beim Umsteigen ein Buchhändler, der auf der unzeitigen Reise nach Waldheim begriffen war. Es gelang, den Hiesenden wieder zu ergreifen.

Potsdam. Die Kronprinzessin wurde heute vormittags 9 Uhr 30 Min. von einem Prinzen entbunden. (Bereits durch Aushang bekannt gegeben).

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin traten gestern abend 11 1/2 Uhr vom Potsdamer Bahnhofe aus die Reise nach England an. — Wie die „Vos. Stg.“ führt, wird der Deckungsbedarf des Reichs im neuen Etat auf weit über 100 Millionen Mk. zu veranschlagen sein, wenn die Mittel, die für die Ausbesserung der Beamtengehälter dienen sollen, in diese Summe mit hineingerechnet werden. Die Vorlagen, welche zur Deckung des Mehrbedarfes dienen sollen, werden erst später als der Etat an den Reichstag gelangen, dessen Durchberatung seitens des Bundesrates jetzt begonnen hat.

Jena. Amtlich. Heute morgen 7,20 Uhr über-fuhr auf Bahnhof Jena W. G. insojdie schlaftrager Schienen der von Weimar kommende Güterzug 6889 das auf Halt stehen de Einfahrtssignal und fuhr auf eine Rangierabtei-lung auf. Durch Entgleisung zweier Lokomotiven und mehrerer Wogen ist die Strecke voranschließlich auf 16 Stunden gesperrt. Vom Zugpersonal sind zwei Mann schwer aber nicht lebensgefährlich und zwei Mann leicht verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen auf-rechterhalten.

Dieltz. In der Ortschaft Algen wurde eine Anzahl Erwachsener und Kinder von einem tollen Hunde gebissen. Fünf Personen, bei denen sich bereits Anzeichen der Tollwut bemerkbar machten, wurden in das Pasteur'sche Institut nach Pretau gebracht.

Essen. In Hagen wurde gestern der städtische Vollziehungsbeamte Wulfschlag wegen Unterschlagung amt-licher Gelder in Höhe von 5000 Mk. verhaftet. Auch der Vorgänger des ungetreuen Beamten verlor seinen Posten wegen desselben Vergehens.

Bremen. Das Schulschiff „Großherzogin Elsa-beth“ des Deutschen Schulschiffvereins hat das Anlaufen von Trinidad wegen des dort herrschenden Gelbes Fiebers aufgegeben und wird von Barbados am 18. d. M. direkt nach Dominika weitersegeln.

Düsseldorf. In der vergangenen Nacht wurde der Militärwachtposten am Pulverschuppen in der Förster-straße von zwei Burken, die einen Hund mitführten, überfallen. Der Soldat wurde von dem Hunde mehrfach niedergeworfen. Bei dem Versuch, das Gewehr zu laden, wurde ihm der Mantel zerrissen. Danach machten sich die

unbekannten Angreifer mit dem Hunde davon. — Hens-burg. Die Stadtkollegien nahmen mit knapper Majorität die Vertzuwachsteuer zunächst im Prinzip rückwirkend bis 1897 an. — Würzburg. Nach einer aus München hier eingetroffenen Meldung sieht anlässlich der neuen päpst-lichen Enzyklika eine gemeinsame Erklärung der katholischen Universitätslehrer deutscher Sprache in den nächsten Tagen bevor. — Trier. Durch Explosion eines Dampfrohres auf der Döblingerhütte wurden acht Arbeiter verletzt, da-von vier schwer. Bei zweien wird das Ableben fürdlich erwartet. — Paris. Der Baron „Pommern“, Sieger im Rennrennen der Rüste, bleibt in Amerika. Er wurde an Dr. Julian Thomas verkauft. — New York. Die „Austonia“ brach auf der letzten Fahrt den bisherigen Rekord, da sie den Ozean in 4 Tagen 18 Stunden und 40 Minuten durchquerte und eine Durchschnittsgeschwin-digkeit von 24,35 Knoten erzielte. — Essen. Bei einem verbot-s-widrigen Befahren der Zeche „Blumenthal“ wurden zwei Arbeiter tödlich und einer leicht verletzt.

Wien. In parlamentarischen Kreisen verlaudet mit Bestimmtheit, daß die Lösung der Krise in der gestern gemeldeten Form unmittelbar bevorstehe. Außer den ge-meldeten Veränderungen wird für den Posten des Handels-ministers in erster Linie der Jungtsche Herold genannt.

Wien. Der deutsch-nationale Verband genehmigte den Eintritt des Abgeordneten Bescha in das Ministerium, nachdem der Minister Prade Aufklärungen gegeben hatte. Der Vorstand des Verbandes soll im Zwölferauschuß der deutschen Parteien mitteilen, daß der Verband mit Mehr-heit beschloffen habe, für den Ausgleich zu stimmen. — Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Christlichsozialen beschloffen, den Eintritt Ebenhochs und Gehmanns in das Kabinett gutzuheißen und für den Ausgleich zu stimmen.

Paris. Aus den von Ueberschwemmungen heim-gekehrten Landesteilen laufen fortgesetzt Meldungen über Unglücksfälle ein. Viel Vieh ist ertrunken, zahlreiche Häuser sind eingestürzt. In Marseille wurde durch ein äußerst heftiges Gewitter ein ganzer Stadtteil unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr mußte zur Rettung der Bewohner auf-geboten werden.

Paris. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst den Coadjutor des französischen Erzbischofs Richard, Monsignore Amette, empfangen und mit ihm eingehend die Lage der Kirche in Frankreich, sowie den Gesekentwurf über den Helmsfall der Kirchengüter und die freiwillige Beitragsleistungen für den Gottesdienst besprochen. Der Papst hat die diesbezüglichen Beschlüsse des französischen Episkopats gutgeheißen.

London. Aus Windsor wird telegraphiert: Zahl-reiche Arbeiter sind mit der Dekoration des Bahnhofes be-schäftigt. Bei der Einfahrt des Zuges mit dem Kaiser-paar wird die Kapelle der Gardegenadiere die deutsche Nationalhymne spielen. Die Straßen Windsors prangen bereits im Festschmuck, an die Ausstattung der Prunk-gemächer im Schloß wird die letzte Hand angelegt. Der „Evening News“ zufolge wird Kaiser Wilhelm bei seinem Aufenthalt auf der Insel Wight auch die königliche Marineschule besuchen, 400 Rabetten werden dabei einen Paradeanmarsch vor dem Kaiser ausführen.

Washington. In einer Sitzung des Kabinetts teilte der Schatzsekretär mit, daß die Lage eine Besserung zeige und zwar besonders in New York. — Gegenüber der Erklärung des Kontrollieurs des Selbumbaus, daß gegen die New Yorker Nationalbanken eine strafrechtliche Unter-suchung im Gange sei, erklärt der Disfrikattorney von New York, es sei noch kein Entschluß gefaßt worden wegen eines eventuellen strafrechtlichen Vorgehens bezüglich der letzten Bankkatastrophen in New York.

### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 10. November:  
Trüben bei zunehmender Bewölkung, mäßige süd-östliche Winde, etwas wärmer.

### Jahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 4. bis mit 24. Novbr. 1907.

ab Witzberg	—	6.30	—	1.15
• Böhlen	—	6.55	—	1.40
• Kreinitz	—	7.20	—	2.05
• Strehla	—	7.40	—	2.25
• Göhlitz-Schke	—	8.—	—	2.45
in Riesa	—	8.35	—	3.20
ab Riesa	7.15	9.25	12.40	3.30
• Ortel	7.35	9.45	1.—	3.50
• Münsdorf	7.50	10.10	1.15	4.05
• Hortsch-Rosenthal	8.—	10.20	1.25	4.15
• Pörschdorf	8.15	10.35	1.40	4.30
• Hirschfeld	8.30	10.40	1.45	4.35
• Niederommesch	8.30	10.50	1.55	4.45
• Diebar	8.40	11.—	2.05	4.55
in Weißen	10.—	12.15	3.20	6.15
• Dresden	12.50	3.10	6.15	—
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.—
• Riesa	8.45	9.35	1.30	4.—
• Diebar	7.25	10.15	2.10	4.40
• Niederommesch	7.35	10.25	2.20	4.50
• Hirschfeld	7.40	10.30	2.25	4.55
• Pörschdorf	7.45	10.35	2.30	5.—
• Hortsch-Rosenthal	7.50	10.40	2.35	—
• Münsdorf	8.—	10.50	2.45	5.15
• Ortel	8.05	10.55	2.50	5.20
in Riesa	8.30	11.20	3.15	5.45
ab Riesa	9.15	—	4.15	—
in Göhlitz-Schke	9.30	—	4.30	—
• Strehla	9.45	—	4.45	—
• Kreinitz	9.55	—	4.55	—
• Böhlen	10.05	—	5.05	—
• Witzberg	10.30	—	5.30	—

# Silberwaren!

Als: Tafelgeräthe, Hochzeits-, Paten- und Jubiläums-Geschenke empfiehlt in nur neuen modernen Mustern

Bernhard Költzsch, Wettinerstr. 37  
neben Kaufhaus Germer.

## Kaufmännischer Verein, Riesa.

Für die in diesem Jahre stattfindende  
**Ergänzungswahl für die Handelskammer**  
sind zwei Wahlmänner zu wählen. Die Abgabe der Stimmzettel erfolgt **Montag, den 11. November, vormittags zwischen 10 und 11 Uhr** im Rathause hiersebst. Wir bitten unsere Herren Mitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen und die Herren **Ernst Bilke** und **Ernst Rosch** zu Wahlmännern zu wählen.  
Riesa, 9. November 07. Der Vorstand.

## Deutsche Kolonialgesellschaft,

Abteilung Riesa.  
Montag, den 11. November, 8 Uhr abends im Saale des Hotels „Wettiner Hof“  
**Öffentlicher Vortrag**  
mit Lichtbildern  
der Frau Margarethe von Gedenbrecher: Das Fühlen und Denken der Eingeborenen Südwests, auf Grund eigener Beobachtungen. Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

## Rgl. Sächs. Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.

Dienstag, den 12. d. M., im Saale des „Wettiner Hofes“  
**Familienabend mit Tanz.**  
Die geehrten Kameraden nebst werten Familienangehörigen werden um recht zahlreiche Beteiligung ersucht. Gäste sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

## Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Die Mitglieder werden zu einer Vereinsversammlung für **Donnerstag, den 14. d. M. abends 8 Uhr** ergebenst eingeladen.  
Tagesordnung: Vorträge und Eingänge. Der Vorstand.

## Wohltätigkeitsverein „Sächs. Festschule“

Verband Riesa.  
Sonntag, den 10. November, im neu vergrößerten Saale des „Hotel Kronprinz“

## Herbstvergnügen,

bestehend in humorist. Vorträgen und Ball.  
Eintritt mit Tanz 50 Pfg., ohne Tanz 20 Pfg., Damen frei.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.  
Anfang 7 Uhr. Die Mitglieder und Angehörige werden dazu höflichst eingeladen.  
Der Gesamtvorstand.

## Einfache und elegante Wohnungs-Einrichtungen



fertig und fertig mit allen dazu gehörigen Dekorationen und Details kaufen Sie gut, reell und billig bei

## Adolf Richter, Riesa.

Begr. 1853. Barterre und 1. Etage. Telefon 126.

23 Musterzimmer zur gef. Ansicht.  
Eigene Tischler- und Tapezierermeister.  
Anfertigung der Polstermöbel unter Garantie in eigenen Werkstätten in jeder gewünschten Ausführung.

Durch die große Vielseitigkeit meines Geschäftes bin ich in der Lage, mit ganz bescheidenem Nutzen arbeiten zu können und führe auch nur wirklich solide Fabrikate.

## Ärmelwesten

für Herren von 1,50 bis 7 Mark.  
Paul Suchanitz, Wettinerstr. 27.

## Ga. 3000 Taschentücher

teils mit, teils ohne Webfehler, sind eingetroffen und werden jetzt mit 3, 5, 8, 10, 15 und 20 Pfg. per Stück verkauft im

Manuf. Lorenz G. Wittig.

## 100

interessante Abbildungen über Turnen im Hause: Heilsame Körperübungen für Herren, Damen und Kinder gratis an jedermann. Kolberger Anstalten für Externkultur, Ostseebad Kolberg.

## Winter-Heberzieher,

12-35 Mark, in größter Auswahl.

Paul Suchanitz, Wettinerstr. 27.



## Nur hochfeine Qualitäten

in jeder Preislage empfehlen

## Gebrüder Despang



## Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital Mk. 90.000.000.

Reserven ca. Mk. 38.000.000.

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1803 des B. G. B. ermächtigt.

Vom 11. dieses Monats ab verzinsen wir die Einlagen auf Rechnungsbücher bei täglicher Verfügung und bei Kündigung unter vier Wochen

mit 4 % pro anno,

die Einlagen auf Rechnungsbücher bei einmonatiger Kündigung

mit 4 1/2 % pro anno,

die Einlagen auf Rechnungsbücher bei drei- und sechsmonatiger Kündigung

mit 5 % pro anno.

Diese Zinssätze treten wie folgt in Kraft: Für die Einlagen bei täglicher Verfügung und bei Kündigung unter vier Wochen, sowie für sämtliche neue Einlagen vom 11. dieses Monats ab, für die bereits bestehenden Einlagen bei einmonatiger Kündigung vom 11. Dezember 1907 ab, bei dreimonatiger Kündigung vom 11. Februar 1908 ab und bei sechsmonatiger Kündigung vom 11. Mai 1908 ab.

Riesa, den 9. November 1907.

## Rieser Filiale

## der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

## Weiß- u. bunte Barchentwäsche

für Herren, Frauen und Kinder  
finden Sie in größter Auswahl zu billigsten Preisen im  
Spezial-Wäsche-Geschäft von

## Adolf Ackermann.

## Piano-Kunstspiel-Apparat



## Orphobella,

erklafter Apparat, wird vor Flügel oder Piano gestellt und Sie können sofort spielen. Der Verkaufspreis des ersten Apparates wird äußerst billig gestellt. Ein solcher Apparat steht von heute an für Interessenten zur gefälligen Ansicht.

Neue Pianinos in verschiedenen Preislagen von M. 400 bis 800. Harmonium von M. 70 und drei höheren Preislagen. Mietpianos werden mietfrei, desgl. Harmoniums und Drehpianos, solche auch veräußert. Stimmen und Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt bei

## Bernhard Zenner, Hauptstr. 73.

Konzertzithern (München), Aeolus, Gitarren und Akkordzithern, Phonographen, Grammophone, echte und billige Platten und Walzen, Musikwerke, große Auswahl in Violinen, Cellos, Pässen und allen in das Musikfach einschlagenden Artikeln empfiehlt  
B. Zenner.

Auf meine vorzüglichen Qualitäten in  
**weißem und buntem Hemdenbarchent**  
mache ich höflichst aufmerksam u. empfehle selbige in jeder Preislage.  
Meter von 35 Pfg. an bis 75 Pfg.

## Adolf Ackermann.

Gebrauchte Dymos und Elektromotoren kauft, tauscht, verkauft, vermietet M. Oye, Dresden I, Tel. 5074.

## Die Sparkasse Strehla

verzinst ihre Spareinlagen mit 3,3 Prozent.  
Einlagen werden an jedem Werktage angenommen. Die Einlagen werden Ratungsgemäß geheim gehalten.

## Normal-Hemden,

1,20 bis 5 Mark.

Paul Suchanitz, Wettinerstr. 27.

In. Hofsteiner

## Stahlmuscheln.

Alois Stelzer,  
Probiers- und Frühstücksstube.

## Gemütlichkeit Poppitz.

Sonntag, den 10. Novbr. nachm.  
3 Uhr **Versammlung.**  
Der Vorstand.

## Gesangverein „Sängerfranz“.

Morgen Sonntag von nachm.  
4 Uhr an **gem. Beisammensein** im Gasthof Wergendorf.  
D. V.

## Ortsgruppe Riesa.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch gebeten, der Einladung des Kreisvereins im D.

D. S. zum **Vortrag Liske** für heute Sonntag abends 7/9 Uhr im „Gesellschaftshaus“ zahlreich Folge zu leisten.  
Der Vorstand.

Nächste **Versammlung** 12. 11. c. in der Eldterrasse.

## Freiw. Sanitätskolonne.

Mittwoch, den 13. November abends 8 Uhr beginnt wieder ein neuer **Ausbildungskursus**, wozu Damen und Herren als aktive Teilnehmer willkommen sind.  
Der Kolonnenführer.

Für die liebevolle Teilnahme durch zahlreiche Blumensträuße beim Begräbnis unseres kleinen

## Kurtchen

sagen allen herzlichsten Dank.  
Riesa, den 9. November 1907.  
Robert Müller und Frau.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

## Lodz, das polnische Manchester.

Seitdem im Jahre 1905 die sogenannte Freiheitsbewegung in Russland begonnen hat, wurde dieses Land zum dauernden Schauplatz der schrecklichsten Untaten. Insbesondere hat sich die größte Fabrikstadt Russisch-Polens, Lodz, der traurigen Ruhm eines wahren Raub- und Mordnestes erworben. kaum ein Tag der letzten zwei Jahre ist vergangen, an dem nicht in den Mauern dieser unglücklichen Stadt irgendein Mord oder schwerer Raubfall begangen wurde. Bei alledem gehen die Missetäter mit einer geradezu verblüffenden Freizügigkeit und einer schier unglaublichen Mordlust zu Werke. Der Terrorismus dieser organisierten Bande hält die gesamte Bevölkerung der Stadt im Fann. Kein Mensch wagt es, diesen roten Freiheitsheben Widerstand zu leisten. Auf die Nichtbefolgung ihrer oft ganz widerwärtigen Anordnungen steht unweigerlich der Tod. Auch die schärfsten Maßnahmen der russischen Regierung sind bis jetzt erfolglos geblieben, um der beschriebenen Gesetzlosigkeit Einhalt zu gebieten. Es scheint fast, daß diese Stadt, welche noch vor kurzem durch ihr stromerregendes Wachstum die Aufmerksamkeit fast der ganzen industriellen Welt auf sich lenkte, an der Ägäislosigkeit ihrer Bevölkerung zugrunde gehen muß.

Als das jetzige Russisch-Polen im Jahre 1793 in deutschen Besitz überging, war Lodz nur ein unscheinbares Dorf mit 190 Einwohnern. Im Jahre 1870 hatte es bereits 89 078 Einwohner; 1890 125 000, 1900 351 000 und am 1. Januar d. J. nach privaten Berechnungen 378 000, darunter 65 500 Deutsche. Ganz Russland wurde von Lodz aus mit Erzeugnissen der Baumwollindustrie versorgt. Insbesondere seitdem während des Ministeriums Witte die russische Regierung alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um eine heimische russische Industrie ins Leben zu rufen, nahm Lodz einen ungeahnten Aufschwung. Diese Hochkonjunktur blieb auch noch trotz der russischen Niederlagen während des ostasiatischen Krieges bestehen. Lodz stand zu fest, um gleich beim ersten Anstoß erschüttert werden zu können. Erst nach dem Kriege, als unter dem nachweisbaren Einfluß internationalistischer Bestrebungen alle Bande der Ordnung in Russland in die Brüche gingen, da begann auch der Rückgang der Lodzger Industrie. Die fortwährenden Streiks, die andauernde Unbotmäßigkeit der verführten Arbeiterschaft machten jede stetige Arbeitsleistung zur Unmöglichkeit.

Mit der Unsicherheit der Verhältnisse nahm naturgemäß die Teuerung in der Stadt zu. Die Löhne stiegen um 30, ja in manchen Fällen um 50 bis 60 Prozent. Dabei

lautete die Forderung der Arbeiter: schlecht und wenig arbeiten. Nach und nach nahmen infolgedessen die Bestellungen in den Lodzger Fabriken ab und wandten sich anderen sichereren Märkten zu. Die Fabriken, welche in der Blütezeit in zwei Schichten Tag und Nacht gearbeitet hatten, sind jetzt nur fünf und vier Tage in der Woche tätig und werden demnächst wohl gezwungen sein, ihre Betriebe auf drei Tage einzuschränken. Die großen Lodzger Fabriken, wie Scheibler (7400 Arbeiter), Poznaniski (6800 Arbeiter), Geiger (3000 Arbeiter) zählen gegenwärtig noch Tivibenden, aber nicht etwa aus den laufenden Einnahmen, sondern aus dem während der guten Jahre angesammelten Reservekapital. Der Niedergang von Lodz steht danach in fast sicherer Aussicht, falls die dortige Arbeiterschaft nicht doch noch in letzter Stunde zur Reue kommt. Die kleinen Lodzger Fabriken müssen, falls die Verhältnisse so weiterbestehen sollten, bankrott werden und die großen werden ihre Betriebe anderwärts verlegen.

Die Konkurrentin von Lodz, Moskau, ist gegenwärtig mit Erfolg an der Arbeit, um den russischen Markt für sich zu gewinnen. Die besten Maschinen werden zurzeit in großer Zahl aus dem Auslande nach Moskau eingeführt, und ausländisches Kapital ist rege daran beteiligt, um die russischen Großindustriellen hierbei zu unterstützen. Die Ursache des Niederganges von Lodz ist nach alledem zweifellos auf die Umtriebe der Ausländer zurückzuführen. Diese haben dort unter den 50 000 Lodzger Arbeitern, von denen 60 bis 80 Prozent Analphabeten sind, einen dankbaren Nährboden gefunden, um ihre unfruchtlichen Lehren zu verbreiten. Für uns Deutsche ist der Niedergang von Lodz, meint richtig der „Reedner Anzeiger“, dem wir diesen Artikel entnehmen, noch von einem anderen Gesichtspunkte aus von Interesse. Einst lediglich durch deutschen Erwerbsfleiß begünstigt, hat sich Lodz meist unter Beteiligung von deutschem Kapital zur wichtigsten Industriestadt Russlands entwickelt. Zahlreiche Deutsche fanden dort ihren Lebenserwerb und ihre Heimat. Mit dem Untergang von Lodz würde auch eine deutsche Kulturstätte erster Ordnung zugrunde gehen.

## Im Prozeß Rafi,

der am Dienstag nachmittag in Anwesenheit von 141 Senatoren vor dem Staatsgerichtshof in Rom begann, wird dem ehemaligen Minister in der Anklageschrift zur Last gelegt, durch fortgesetzte Fälschungen im Amte Veruntreuungen im Betrage von 52 200 Lire begangen

zu haben. Die Angelegenheit der Unterstützungsgelder ist ausgeschaltet worden, jedoch wollen sie die Bertelbiger Dombardos nach einer Reibung des „Messagers“ zur Sprache bringen, da der mitangeklagte ehemalige Kabinettschef Rafis, Dombardo, sich dadurch reinzuwaschen und seinen früheren Vorgesetzten ins Unrecht zu setzen hofft.

Während Dombardo in der Verhandlung einen kläglichen Eindruck machte, verteidigte sich Rafi mit großer Sicherheit und Gewandtheit. Mit fester und klarer Stimme sprechend, das Gesicht dem Saale zuwendend, dessen Gallerien namentlich von einem zahlreichen Damenpublikum dicht gefüllt waren, suchte er jeden Punkt der Anklageschrift zu widerlegen. Wie er ohne mit der Wimper zu zuden beteuerte, handle es sich bei diesen Anklagen lediglich um Irrtümer und Verächtigungen, um die schönste Verfolgung, deren Opfer er und seine Familie seien. Nur eine unglückliche Verkettung von Umständen habe ihn unverschuldet in das Verderben gestürzt. Er leugnete mit erhobener Stimme das Bestehen eines schwarzen Kabinetts, das die Plünderung der Staatsgelder bezweckt habe; er sei kein Verbrecher, und wenn er Reformen im Ministerium, zumal die Konzentration der verschiedenen Wohltätigkeitsfonds, einführt, so verfolge er hierbei nur bürokratische Ideale. Und nun beschäufte sich Rafi in höchst ermüdenden langatmigen Ausführungen mit verschiedenen Punkten der Anklage, indem er natürlich jedem einzelnen gebrandmarkten Vorgange die harmloseste Darstellung zu geben sucht. Er sprach flüchtig, ohne jemals zu stocken, und gestikuliert dazu lebhaft mit den Händen, während die alten Senatoren allmählich ihrer greisen Häupter sinken ließen und der armselige Mitangeklagte Dombardo vollends in der Tiefe seines Sessels verschwand.

Rafi schloß seine Rede mit einer kleinen politischen Enthüllung, mit der er gewisse geheimnisvolle Geldausgaben zu erklären suchte. Er sei stets der Ueberzeugung gewesen, Italien dürste keiner anderen Macht gestatten, in Tripolis festen Fuß zu fassen. In der Tat müsse jeder gute Italiener so denken. Rafis Bestreben war es also, eine „friedliche Durchdringung“ von Tripolis in die Wege zu leiten, deshalb entsandte er im Einverständnis mit seinen einflussreichen Freunden einen Vertrauensmann nach Tripolis, um die Frage zu studieren und Ländereien anzukaufen, aber das Unternehmen scheiterte leider. Später wollte Rafi mit Hilfe Prinettis, der das Ministerium des Äußeren leitete, eine archäologische Expedition nach Tripolis schicken, von der

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riessa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung zu höchstmöglichen Sätzen.

## Zweifelnde Siebe.

Roman von M. Anejscher-Schönau.

I  
Mit Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich, — am Neckar und am Rheine, kein andre kommt dir gleich!

1 So klingt es von einer kräftigen Baritonstimme geungen aus dem rebenumrankten Siebelsfenster eines hochgelegenen, schmucken Hauses der Neustadt am Neckar. Gleich darauf erscheint der Sänger selbst im Rahmen des Fensters und steht entzückten Blickes hinab auf das wonnige Landschaftsbild zu seinen Füßen, durch welches der Neckar seine bligenden Wellen zieht und auf das stolze Schloß drüben so feierlich niedererschaut. Begeisterungsvoll wiederholt er den Refrain:

„Kein andre kommt dir gleich!“

Werner Lorenz hat gut singen. Zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Heidelberg berufen, hat er soeben von seiner neuen Wohnung, der schöngelegenen des Städtchens, Weis genommen, seine Kisten und Kasten geborgen und schnürt nun sein Touristenröckel, um in Gottes schöne Welt hinauszuzwandern und die sauer verdienten Ferienwochen in vollen Zügen zu genießen.

Das Mäntel ist fertig gepackt. Der grünlliche Mantel aus weicherem Kosenstoff und das leichte Blühbüttchen, sowie der knorrige Wanderstab liegen bereit. Noch einen Blick in den schmalen, zwischen den beiden Fenstern hängenden Spiegel auf seinen äußeren Menschen geworfen. Der neuengebade Professor kann sich schon sehen lassen mit seiner hohen, biegsamen Gestalt, dem blonden, ebelformigen Kop, aus dem ein paar helle, blaue Locken durch einen schwarz umranderten Kneiser gar fröhlich in die Welt schauen. Das Antlitz war etwas blaß vom vielen Stubenboden und Studieren, zeigt gewinnende Zähne und erinnert mit dem schneidigen a l'empereur emporwärtelnden Schnurrbart, dem

flotten Durchzieher auf der rechten Wange und dem energischem, geteilten Kinn eher an einen Offizier in Zivil als einen Gelehrten.

Der Professor fährt mit dem Taschentuch mehrmals durch das wellige, über der Stirn hochstehende Blondhaar, rückt an der Kravatte und betastet prüfend die Tasche des hellgrünen Jacketts. Da knirscht es in der Brusttasche — a, die Karte von Freund Hagenbeck. Eigentlich ist noch Zeit, sie zu beantworten, in einer Stunde erst geht der Zug. Ra ch wird das bereits geschlossene Rollbureau geöffnet, der Briefstapel ein Briefbogen entnommen und hurtig zu schreiben begonnen:

Mein alter Freund!

Dank für die Gratulation zu meiner Berufung. Dank für die freundliche Einladung, mit Dir nach Hand zu reisen und Dich auf die Seehunde und Kridentenjagd zu begleiten. — eides leider unmöglich. Meine Reisepläne führen mich südwärts dem Rheine entlang nach dem Bodensee weiter. Du kennst ja meine Wanderlust, im See-lande paddeln wäre nichts für mich. Am liebsten bliebe ich hier im Neckarthal. Freund, liegt das alte Heidelberg entzückend. Ich bin wie berauscht von al der Schönheit und in einer Stimmung, daß ich nur immer so hinausjauchzen möchte vor eitel Jubel und Glück. Und wenn zehnmal die beginnenden Horatieden auf me ner Stirn meine 36 Jahre anzeigen, so fühle ich mich dennoch heute jung, so jung, als sollte ich noch einmal als flotter Bruder Sadio die Universität beziehen. Wenn der Vergleich nicht gar zu sehr hinkte, würde ich sagen, ich komme mir vor wie weiland Werner Kirchhofer, a's er sein Feindschick erworben und der glückliche Mann im römischen Reiche geworden. Aber ich habe weder eine Maria noch eine Margaretha auf Lager, habe auch keine Echin ucht danach. Du weißt, was mir den Gschmack daran verdorben. Mein Glück dank ich keiner Geliebten, es heißt: „Überwundene Sorgen“. Un wenn ich mich noch jung fühle, so ist das mein gutes Recht,

denn bisher habe ich von der Jugend blutwenig genossen. Wässeln und immer wieder wässeln und gegen das widrige Geschick der Armut kämpfen, dies war meine Jugend. Doch nun ist genug, das Ziel erreicht und wenn die sieben Herren Kollegen mich auch neidisch einen Streber schelten und meinen, daß es nur ein unvernünftiger Vorfall sei, so früh ans Ziel zu kommen, Du und ich wir wissen, wie es beiser. Was mich anspornte, war einzig und allein das Bewußtsein, daß die alt: Frau im Thüringer Walde, mein Mütterchen, jeden Wissen am Munde sparte, um mir das Studium zu ermöglichen. Und daß sie jetzt die frohen, sorglosen Zeiten nicht mit mir teilen, daß ich ihr die tausend Opfer und Entbehrungen nicht lohnen kann, das ist der Wermutstropfen im Becher der Freude. Im September wird es ein Jahr, daß ich sie auf dem kleinen Friedhofe in Bornrode zur Ruhe bettete. Es ist kurz vor Schluß der Universitätsferien, so kann ich zum Todestage dort sein und dann hoffe ich auch ein Wiedersehen mit Dir feiern zu können. Ich schreibe Dir noch Näheres darüber. Herzlichen Gruß!

In Treue Dein Werner.

Während er das Schreiben schloß und adressiert, kommt etwas die Holzterrasse heraufgepostert. Es klopf an die Tür und herein tritt der Briefträger, ein eisgrauer Alter, und überreicht eine Karte.

„Hallo, alter Freund!“ ruft der Professor lachend. „Das war kurz vor der Post. Eine Viertel Stunde später und der Vogel war ausgeflogen. Hier nehmt den Rest eines ehedem fürstlichen Vermögens!“

Mit diesen Worten reicht er dem erfreuten Men ein geöffnetes Zigarettenstücken hin, indem drei Reyalias ein beschauliches Da cen führen. Schmunzelnd werden sie eingeschickt. Mit freundlichem Dank verläßt der Briefbote das Zimmer. Inzwischen betrachtet der Professor die Karte.

„Von Lante Sibonie und aus Kreuznach?“ murzelt er kopfschüttelnd und ist die wenigen Zeilen.

er sich gleichfalls große Dinge für Italien verspricht. Aber obgleich sich auch der Multimillionär Florio für die Sache interessierte, scheiterte auch dieser Plan.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Die über das möglicherweise erfolgende Ausscheiden des Vizeadmirals v. Ahlefeld aus dem aktiven Dienst in der Presse verbreiteten Gerüchte sind nicht zutreffend. Insbesondere ist es unrichtig, die Angelegenheit mit der Duellfrage in Verbindung zu bringen. Vizeadmiral v. Ahlefeld hatte allerdings einen Etikettenkonflikt mit einem Marinebau- meister gehabt. Dieser Konflikt ist aber, nachdem auf dem Beschwerdebewege über die strittigen Punkte Klarheit geschaffen wurde, auf gütlichem Wege zwischen beiden Herren beigelegt worden. Was Herr v. Ahlefeld veranlaßt hat, seine Stellung zur Disposition zu erbitten, ist die gegen ihn ausgefallene Erledigung der Beschwerde des Bau- meisters. Gegen den allgemein hochgeschätzten, sehr ver- dienten Admiral liegt nicht das mindeste vor, was seine Stellung zur Disposition mit allen Ehren in Frage stellen könnte.

Die wesentlichen Bestimmungen der jetzt vom Bundes- rat angenommenen Novelle zum Wechselgesetz sind lt. „S. L.-N.“ folgende: Das Wechselgesetz wird aufgehoben, statt dessen werden durch Gesetz diejenigen Personen bestimmt, die gültige Termingeschäfte machen können. Zum Kreise dieser Personen sollen alle Kaufleute gehören, die in ein Handelsregister eingetragen sind, außerdem Personen, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses Börsen- oder Bankier- geschäfte betrieben haben und Ausländer. Deutsche An- leihen sollen keiner Prospekts mehr bedürfen zur Einfüh- rung bei der Börse. Dies soll auch gelten für Kommunal- schuldbriefe. Börsentermingeschäfte in Getreide- und Mehlensfabrikaten bleiben verboten, ausgenommen für Sandwirte, die eigene Erzeugnisse verkaufen, und für solche in das Handelsregister eingetragene Kaufleute oder Ge- nossenschaften, zu deren Geschäftsbetrieb der Ankauf oder Verkauf dieser Art gehört. Zwischen einer zum Termin- handel berechtigten Person und einer anderen unberechtig- ten soll das Termingeschäft gültig sein, wenn die erstere sich eine Sicherheit hat bestellen lassen. Dem Bundesrat wird schließlich die Vollmacht erteilt, noch weitere Verbote von Termingeschäften in Waren und Wertpapieren zu er- lassen.

#### Oesterreich.

Wie die Neue Freie Presse meldet, ist die Rekonstruk- tion des österreichischen Ministerium abgeschlossen. Wobasfa übernimmt das Handelsministerium, Ebenhoch das Älter- bauministerium. Gschmann wird Minister ohne Portefeuille mit der Anwartschaft auf das zu errichtende Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Pelscha wird deutscher und Prastel tschechischer Landesminister. Der Leitungsausschuß der deutschen Parteien hat sich im Prinzip für die An- nahme des Ausgleiches erklärt.

#### Italien.

Zum Teil unter dem Einfluß der allenthalben im Auslande zutage tretenden finanziellen Schwierigkeiten, zum Teil wegen der Wirkungen etlicher Fehler, die das Schatzministerium bei der Beschaffung und Inoestierung der direkt und indirekt für die Verstaatlichung der Eisen- bahnen erforderlich geworden und erforderlichen großen Kapitalien gemacht hat, ist der italienische Geldmarkt einige Wochen hindurch ernstlich gedrückt gewesen. Veraltete gesetzliche Bestimmungen, die die Bewegungsfreiheit der Emissionenbanken mehr hemmen, als ihre effektive Potenz rechtfertigt, haben diese überdies gehindert, zur Beseitigung

der Krise im Interesse der soliden Industrie- und Bank- unternehmungen ernstlich eingzugreifen. Unter solchen Um- ständen vermochten, schreibt man dem „Opp. Edl.“ ge- werbsmäßige Spekulanten, auf mehr oder minder unsaubere Weise den Kursstand der meisten Industrie- und Bank- papiere sowie selbst der Staatspapiere enorm herunterzu- drücken. Um dem ein Ende zu machen, hat nun endlich die Regierung der Banca d'Italia die außerordentliche Genehmigung zur Vermehrung des zirkulierenden Geldes um etwa 70 Millionen Lire gegeben. Im übrigen haben die Banca d'Italia, die Meridional- und die Mittelmeer- Eisenbahngesellschaften, die Lombardische Sparkasse und die Hauptbanken von Mailand, Rom, Turin und Genua ein Konsortium gebildet, das mit einem Kapital von 200 Millionen Lire durch zweckentsprechende Manipula- tionen und im besonderen Ankaufe den Kursen der Aktien der soliden Unternehmungen zu Hilfe kommen will.

#### Serbien.

Ein in Cetinje verhafteter Buchdrucker Rajkowitz ver- riet nach längerem Verhör, daß in Belgien eine Ver- schwörung organisiert sei mit der Absicht, durch Bomben die kaiserliche Familie, alle Minister und sonstigen einfluß- reichen Personen zu töten, worauf eine Volksregierung die Gewalt in die Hand nehmen sollte, bis aus Belgien weitere Instruktionen eingetroffen wären.

#### Marokko.

Nach dem Daily Telegraph ist in Casablanca ein deutsches Schiff mit drei französischen Ueberläufern aus Rabat angelangt, deren Auslieferung die Behörde verlangte, um sie ins Heer einzustellen, aber der Kapitän verweigerte die Auslieferung.

Nach in Casablanca eingegangenen Meldungen vom 7. d. M. sind am Meeresstrande südlich der Stadt feind- liche Reitertruppen, die unter dem Befehl Ued Cameros stehen, bemerkt worden. Jivispersonen ist das Ueber- schreiten der Postenketten, die verstärkt worden sind, nicht mehr gestattet.

#### Persien.

Den „Times“ wird aus Teheran deponiert, die Lage dort sei ernst. Der Schah werde der Mitschuld an den jüngsten Aufständen beschuldigt; man spreche von seiner Absetzung, fürchte jedoch eine russische Inter- vention. Das Parlament beschloß, nationale Freiwillige in das Heer aufzunehmen. Die Kofaten seien ganz auf Seiten des Schahs. In Schiras und Astrabad sei die Lage jetzt ruhiger.

#### Portugal.

Zur politischen Lage wird dem „Chemn. Ztg.“ aus Lissabon, 3. November, geschrieben: Hier schwirren zur- zeit schlimme Nachrichten durch die Luft. Die Lage drängt zur Entscheidung und die königliche Sache steht um so schlechter, als auch die Armee an den revolutionären Un- trieben beteiligt sein soll. Auch Gerüchte von einer Ver- schwörung gehen umher. Sie werden zwar dementiert, allein wer die hiesigen Verhältnisse kennt, wird sie doch nicht so ohne weiteres von der Hand weisen. Und wenn man sich die vollständig verfahrenen politischen Verhältnisse in Portugal vergegenwärtigt, so kann man zu dem Resul- tat kommen, daß König Carlos nahe daran zu sein scheint, sein Reich zu verlieren. Er regiert jetzt an die achtzehnte Jahre. Als er auf den Thron kam, versprach er seinem Volke eine Menge angenehmer Dinge: Toleranz, Freiheit, moralische und ökonomische Entwicklung. Dann war von der Größe und vom Gedeihen Portugals die Rede und vom besonderen Schutz, den der König dem katholischen Glauben angedeihen lassen wollte. Aber Könige wollen gewöhnlich das Beste, doch kommt es hinterdrein ganz anders. Unter dem seligen König Ludwig war Portugal ein friedliches und friedliches Land, dems nicht gerade glänzend

ging, das aber ruhig und stetig vorwärts kam. Was muß da alles geschehen sein, um Verhältnisse zu schaffen, die offenkundig zur Revolution treiben? Jedenfalls ist die Krise weit über das parlamentarische Stadium hinaus- gedrungen, auf Regierung und Opposition scheint es nicht mehr anzukommen. Im Hintergrunde zeigt sich der übliche Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Staats- werte haben den tiefsten Kurs erreicht, das Geschäft stockt, die allgemeine Geldknappheit zwingt die Banken zu einer engherzigen und sparsamen Haltung. Die Hauptschuld an dem Unheil wird dem Könige Carlos zugeschrieben, ob mit Recht oder Unrecht, das spielt keine Rolle, jedenfalls aber steht fest, daß sowohl die konservativen als auch die liberalen und sozialistischen Elemente Stellung gegen das königliche Regime genommen haben. Auch im Leben der Staaten gibt es Entgleisungen. Aber wie die Entwicklung der Dinge bei uns auch kommen mag, eine Revolution wäre auch für das benachbarte Spanien gefährlich. Viel- leicht läte König Carlos am klügsten, wenn er abdankte und seinem Sohne das Feld überließ, dessen Fonds an Sympathien noch nicht so völlig verdrängt ist, wie der seines Vaters.

#### Amerika.

Der Morning Leader meldet aus Newyork, daß die finanzielle Krise die Popularität des Präsidenten Roosevelt vielfach untergraben hat, denn man schreibt einen großen Teil der Schuld an der Krise seiner wilden Agitation gegen die Trusts zu. Als Präsident Roosevelt vorgestern in New- york verweilte und dem Broadway entlang fuhr, riefte die Menge heftig und empfangt den Präsidenten mit feindlichen Zurufen. Dieser Empfang schien den Präsidenten sehr peinlich zu berühren. Man glaubt, daß er seine Methode etwas modifizieren werde, wenn schon an seiner Politik im Allgemeinen nicht zu rütteln ist.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Die Baum- wollspinner im Süden reduzieren die Produktion um 33 Prozent. Die Baumwollspinnfabrik North Pownall in Burlington-Vermont ist insolvent, desgleichen die Gorman Company, ein großes Warenhaus in Rhode-Island.

#### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von W. & O. Aders, Hamburg, 7. November 1907.

In dieser Berichtswochen hat der Futtermittelmarkt sich sehr verflaut bei großer Zurückhaltung der Käufer. Nur Reisfutt- ermehl, das immer noch billiger ist als Roggenmehl und Weizenmehl, war lebhaft begehrt; ebenso herrschte für Roskostuchen viel Nach- frage.

	Kendenz: matt.	Wkt. 5,50 bis 5,90
Reisfutttermehl 24-28 % Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	5,50	5,70
Weizenmehl (gemahlene Weizenhälften)	3,10	5,-
Weizenmehl, grobe	5,50	6,20
Roggenmehl	6,40	6,85
Gerstemehl	6,75	7,-
Wundol Weizenmehl	-	-
Schnitzmehl (gemahlene Erdnußschalen)	2,90	3,-
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52-54 %	7,-	7,25
55-58 %	7,10	8,20
Baumwollsaatkuchen	7,25	7,65
und Baumwollsaatmehl 52-58 %	7,65	8,-
55-62 %	7,-	8,50
Cocoßnußkuchen u. -Mehl 23-24 % Fett u. Protein	6,20	6,70
Palmerkuchen u. -Mehl 22-26 %	6,-	6,50
Reiskuchen und -Mehl 34-40	7,25	7,75
Reiskuchen und -Mehl 38-42	-	-
Malzbrühen u. -Mehl 18-24	8,-	9,-
Malzbrühen u. -Mehl 20-24	8,-	9,-
Rohfutttermehl 28-34	6,40	6,80
Getrocknete Schlempe 40-45	5,85	6,30
Getrocknete Erbsen 24-30	5,25	5,85
Selbammehl	-	-
Malzkeime	-	-

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

## In Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortshafen verbreitetste Zeitung.

### Zweifelnde Liebe.

Roman von M. Knechtel-Schönauf.

2 Lieber Junge! Die Ankündigung Deines Besuches entspringt einer sehr löblichen Absicht, doch wende, bitte Deine Schritte nicht nach Landshut nördlich nach Kreuznach, wo ich mich zur Kur befinde. Die Entfernung ist keine große, Dein Besuch ist mir hier doppelt angenehm, und ich hoffe, daß Du diesen Wunsch nicht bereuen wirst, denn — ich befinde mich in der reizendsten Gegend. In aller Liebe Deine Tante Sidonia.

Die Tante läßt das Neuen nicht, noch weniger das alte Landshut im Strahl der Sonne, sondern ein Idyll — Nun, ich bin kein Idyll, und wenn auch Heiratspläne nicht auf meinem Programm stehen, ansehen kann ich mir die „schöne Gegend“ immerhin. Ob ich rheinwärts oder rheinwärts wandere, ist schließlich einerlei und Kreuznach soeben zu erreichen als Landshut. Aber etwas in Geduld lassen muß Du Dich, mein altes Landshut, denn ich ziehe vor, auf Umwegen zum Glück zu gelangen.

#### II.

Einige Tage später wandelt Professor Lorenz langsam auf der Terrasse des Mederwaldens auf und nieder. Der wonnige Augustmorgen lodte ihn schon frühzeitig aus den Federn und trieb ihn, die Bahnstation verlassend, von Radebeul hier herauf. Es war ein köstliches Wandern durch die Weingebirge des Radebeul, einerlei und köstlich, herzerquickend der Anblick des von der Morgensonne wunderbar beleuchteten, herrlichen Nationaldenkmals. Wohl eine Stunde lang hatte er, in begeistertes Schauen versunken, auf einer Bank gesessen und den Gesamteindruck des imposanten Kunsterkes auf sich einwirken lassen. Dann erst hat

er die einzelnen Figuren und Friese einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Tief ergriffen und doch die Brust von vaterländischen Stolz geschwellt, wendet er sich jetzt dem Rheine zu und, nachdem er die Stufen des oberen Plateaus herabgeschritten, tritt er dicht an die feinerne Palustrade und schaut hinauf auf den im letzten Goldglanz schimmernden Rheingau. Während drüben die Hochuferlande und Burg Rheinhain von der Morgensonne bereits voll beleuchtet sind, liegt das malerisch am Ufer sich hingehende Dingen noch in tiefem Schatten und düster ragt der Wasserturm aus den Fluten.

In die feierliche Morgenstille tönt ein heiserer, langgezogener Pfiff, bald darauf hört man auch das Rauschen und Stöhnen der Lokomotive, welche den ersten Zug von Radebeul heraufbesördert. Nun wirds lebendig auf dem fast menschen- leeren Platz. Ein Schwarm Vergnügungstreibender taucht aus dem Waldesdunkel auf und zerstreut sich auf den ver- schiedenen Plattformen der Treppen.

Der Professor hat sich wieder auf einer Bank niederge- lassen und beobachtet amüsiert das Treiben der Menschen. Old-England ist natürlich auch vertreten. Rächelnd muß der Professor der Karrikaturen gedenken, die man so zahlreich in Bigblättern und auf der Bühne findet. Sie sind wirklich nicht so übertrieben, als man gewöhnlich annimmt. Der reisende Engländer in der Hand ist hier am Rhein zur typischen Figur geworden, ebenso die Miß, welche, das Lognon vor den saltblickenden Augen, ein „wonderful indeed“ nach dem andern flüstert, ohne daß auch nur eine Muskel ihres langgestreckten Gesichtes sich verzieht.

Den langweiligen Engländern folgt eine kleine Gesell- schaft von Herren und Damen, deren Frölichkeit wahrhaft ansehend wirkt. Der Professor amüsiert sich köstlich über eine kleine brünette, äußerst lebhaft junge Frau, in welcher er, ihrem gebrochenen Deutsch gemäß, eine Eschlerin ver- mutet, und die, gerade vor ihm stehend, in entzückender

Weise ihrer Verwunderung Ausdruck verleiht. Nüchtern fliegt ein Schatten über ihr lebensprägendes Antlitz und mit gerunzelter Stirn meint sie nachdenklich: „Es ist eigentlich nicht recht, daß ich bin gestiegen hierauf, gar nicht recht. Man muß wied sein — es bien, wie heißt es doch in Deutsch — geübert, sehr geübert!“

„Die Bewußtseinsbilse kommen etwas zu spät, kleine Es- schlerin“, denkt er lächelnd bei sich. „Was muß Du für einen Deutschstesser von „man“ haben?“

Nun erregt wieder ein Trupp junger Leute, unerkenn- bar angehende Künstler, seine Aufmerksamkeit, nur wenige von ihnen bewundern neidlos das Meisterwerk, die Menge- zahl findet allerdings Mängel und hat dies und das auszu- setzen. Der eine findet den Kopf der Germania zu klein, die Figur zu plump, dem andern gefallen die Figuren von Krieg und Frieden nicht. Der dritte vermischt sich, den ganzen Entwurf viel idealer ausgearbeitet zu haben. Das ist ein Streiten und Tadeln, daß dem stillen Beobachter die Borensröde in die Stirn steht.

„O ihr Nörgler und Prahlhänse!“ brummt er hinter ihnen drein, als sie sich endlich entfernen. Noch eine ganze Weile setzt er seine Beobachtungen fort und muß zu seinem Arger die Wahrnehmung machen, daß auch nicht einer unter den vielen Menschen, die an ihm vorbeigefahren, die Weise dieser Stätte zu würdigen verstand. Nur stüchtige Wäde den Einzelheiten widmend, kaum fünf Minuten der wun- dervollen Aussicht gönndend, streben die meisten so bald als möglich der Restauration zu, um sich behaglich materiellen Genüssen hinzugeben, begeisterte Lobpreisungen auf Anichts- larien zu schreiben, welche nur den edlen Zweck haben, bei den daheimgebliebenen Freunden Gefühle des Neids zu er- wecken. Dann weiter wie geht, um ja noch eine möglichst große Menge von Ehenenwürdigkeiten an denselben Tag und in derselben Weise zu erledigen.

Das ist das moderne Reisen! Amüsiert wendet sich Professor Lorenz ab.



**Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung**  
in den wiederum bedeutend vergrößerten Räumen

des größten und feinsten Spielwaren-Hauses Deutschlands  
**B. A. Müller**, Hoflieferant, Prager Straße 32-34.  
Grossartige Neuheiten.  
Größtes Lager der berühmten ff. Eisenbahnen mit Uhrwert, Dampf und Elektrizität.  
Model-Sport-Schlitten, Schneeschuhe. — Inkrierte Preislisten franco.

**Dresdner Felsenkeller-Biere**

behaupten ihren seit einem halben Jahrhundert erworbenen

**guten Ruf!**

**Zum Anker, Gröba.**

Sonntag, den 10. November  
erste große öffentliche Militär-Ballmusik,  
von 4-8 Uhr Tanzverein.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Albert Pietsch.**

**Hotel Reichshof, Zeithain.**

Sonntag, den 10. November zur Kirmesfeier  
**grosses Extra-Konzert,**  
ausgeführt von der Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bataillons Nr. 22  
aus Riesa unter persönlicher Leitung ihres Stabsstrompeters  
Herrn J. Gimmler.  
— **Vorzüglich gewähltes Programm.** —  
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf.  
Nach dem Konzert **feiner Ball.**  
Werde mit gutgewählten Speisen, ff. Kuchen und Kaffee,  
gutgepflegten Bierern und Weinen bestens aufwarten. Zu zahlreichem  
Besuch ladet höflichst ein **E. Siegel.**

**Rosengarten Grödel.**

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November  
verbunden mit **Kirmes** mit **Bockbierfest.**  
Werde an beiden Tagen mit kalten und warmen  
Speisen, ff. Bodwürstchen, Kaffee und selbstgebackenem  
Kuchen bestens aufwarten.  
Sonntagabend Bockbier-Ankisch, Rettich gratis. — Musikalische Unterhaltung.  
Neu! **Piano-Orchestrieren.** Neu!  
Es ladet alle werthen Gäste und Gönner freundlichst ein **E. Beger.**

**Gasthof „Goldner Adler“, Seyda.**

Sonntag, den 10. November  
**Kirchweihfest und Ball.**  
(Anfang 4 Uhr.) — Montag, den 11. November  
**feine Ballmusik,**  
Für gute Küche und Keller, sowie Kaffee und Kuchen ist bestens gesorgt.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Wiskert.**  
NB. Zur Belustigung: eine amerikanische Schaulel.

**Gasthof Gohlis.**

Sonntag, den 10. November, **öffentliche Ballmusik.**  
zum Kirchweihfest, von 4 Uhr an  
Montag, den 11. November  
groß. **Militär-Konzert u. Ball,** gespielt von der Kapelle  
des Feld-Art.-Reg. Nr. 68  
aus Riesa. Direktion: Stabsstrompeter **Arnold.**  
Zu beiden Tagen ladet ganz ergebenst ein **F. Kunze.**

**Obstbäume**

(jetzt beste Pflanzzeit).  
**Baum- und Rosenschulen**  
Dannschulenerferte zu Vorzugspreisen.  
Diese Preise sind nur Herbst 1907 gültig; selten günstige Offerte für  
Obstbauvereine, Plantagen- und Gutsbesitzer, Private usw.  
Hochstämmige Äpfel, Birnen, Kirschen, Pfämen, 1. Qu., extra  
St. 1.30, 25 St. à 1.20, 50 St. à 1.10, 100 St. à 90 Pf.  
Hochstämmige Äpfel, Birnen, Kirschen, Pfämen, 2. Qu., sehr  
schön, etwas schwächer, St. à 1.10, 25 St. à 1.00, 50 St. à 90,  
100 St. à 75 Pf.  
Spaliere, Gorden, Pyramiden, Buschform usw. von Äpfel, Birnen,  
Kirschen, Pfirsich und Aprikosen, St. 0.60 bis 3.00 M.  
Hochstämmige Rosen, selten schön, beste und neueste Sorten, St. 0.50  
bis 1.50, niedrige, sogenannte wurzelechte Rosen St. 25 bis 50 Pf.  
Großer Vorrat Alles und Laubbäume, Ziersträucher,  
Schlinggewächse und Coniferen.  
In den Sorten führe nur das Beste vom Besten, führe das  
schönste Landesobstfortiment.

**Baum- und Rosenschulen**  
**M. Büttner**  
Pausitz-Riesa. — Fernsprecher 185.

**Hotel zum Stern.**

Morgen Sonntag, den 10. November  
feine Militär-Ballmusik.  
Musikausführung von der Kapelle  
des 2. R. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 68.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
**Max Steizner.**



**Ratskeller.**

In unserem am **Montag**, den 11. November 1907 stattfindenden  
**Martinschmaus**  
erlauben wir uns, Freunde und Gönner hierdurch freundlichst einzu-  
laden. Hochachtung **G. Wädicke und Frau.**

**Restaurant zum Schlachthof.**

Nächsten **Dienstag**, den 12. Nov., halten wir unsern diesjährigen  
**Karpfenschmaus**  
ab, verbunden mit musikalischer Unterhaltung, und erlauben wir uns,  
hierzu höflichst einzuladen. Einen genussreichen Abend versprechen  
Herrn **Wittker und Frau.**

**Restaurant Gambrinus.**

Mittwoch, den 13. Nov., abends 7/9 Uhr  
**Skat-Kongress.**  
Hierzu ladet alle Skatfreunde höflichst ein **Reinhold Werner.**

**Hotel und Konzert-Etablissement „Gesellschaftshaus“.**

Nur noch kurze Zeit konzertiert die beliebte  
Konzert- und Sängergesellschaft „Gebirgs-echo“.  
Erkennliches Schupplattler-Paar. Hochfeine Sänger.  
Sonntag drei große Konzerte,  
vormittags von 11-1 Uhr, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr  
Entree frei! Entree frei!  
Hochachtungsvoll **Oskar Moritz.**

**Feldschlößchen, Kirmesfeier.**

Um gütigen Zuspruch bitten  
wobei mit selbstgeb. Kuchen und  
Kaffee bestens aufwarten werden.  
**G. Thiemig und Frau.**

**Restaurant Kl. Kuffenhaus.**

Morgen Sonntag, den 10. November  
**Haus-Kirmes.**  
Werde dabei mit ff. Speisen u. Getränken, Kaffee u. Kuchen  
bestens aufwarten.  
Es laden ganz ergebenst ein **Emald Wagner und Frau.**

**Gasthof Pausitz.**

Sonntag, den 10. November  
Freikonzert und starkbes. Militär-Ballmusik,  
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.  
Es ladet freundlichst ein **Os. Hettig.**

**Gasthof Mergendorf.**

Sonntag, den 10. November  
Freikonzert mit öffentlicher Ballmusik,  
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.  
Es ladet ergebenst ein **Arthur Dähne.**

**Gasthof Weida.**

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November große  
Kirmesfeier, verbunden mit  
**öffentlicher Ballmusik**  
im neu renovierten Saale.  
Sonntag Anfang 4 Uhr. Montag Anfang 6 Uhr.  
Empfehle an beiden Tagen ff. Kaffee und guten Kirmeskuchen.  
Hierzu ladet freundlichst ein **A. Strahberger.**

**Restaurant zum Bürgergarten.**  
Inh.: **Albert Schiebel.**  
Morgen Sonntag:  
**Kaffee und Kuchen.**

**Zum Forthaus, Sossowitz.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
ergebenst ein **Curt Kehler.**

**Waldschlößchen Röderrau.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
freundlichst ein **Alfred Jentich.**

**Gasthof Seerhausen.**  
Sonntag, d. 10. Novbr. Ladet zum  
**Jugendball**  
(auf vielseitig. Wunsch mit Contre)  
freundlichst ein **H. Böttig.**

**Gasthof Jahnshausen.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
ganz ergebenst ein **Reinz. Geinze.**

**Gasthof Admiral, Boberßen.**  
Morgen Sonntag ladet zu  
**Kaffee und Pfannkuchen**  
freundlichst ein **D. Gählein.**

**Gasthof Kobeln.**  
Sonntag, den 10. Novbr.  
**Kirchweihfest und Ball,**  
wobei mit ff. Speisen und Ge-  
tränken bestens aufwarte. Hierzu  
ladet freundlichst ein  
**Max Kobisch.**

**Gasthof Zeithain.**  
Sonntag, den 10. und Montag,  
den 11. Novbr. ladet zur Kirmes-  
feier und an beiden Tagen von  
nachm. 4 Uhr an zur  
**öffentlichen Ballmusik**  
(gespielt von 2 Kapellen) freundlichst ein  
**Hermann Jentich.**

**Auf Credit**  
in ständiger Riefenauswahl  
Möbel, Spiegel, Polster-  
waren, Garderoben für  
Damen, Herren u. Kinder  
Wäsche, Betten, Uhren,  
Faltstühle, Pflanzglas usw.  
Kleinste An-  
u. Abzahlung  
**Otto Fietze**  
vorm. S. Gottlieb  
Dresden-A.  
Prunzer Straße 2  
a. Str. Platz, 1. Et.

**„Adriaglut“**  
Beste Stärkung- u. Frühstückwein  
für Blutmarme und Bleichfüchtige.  
Zu haben bei **Curt Lamm, Röderrau.**



# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 262.

Sonnabend, 9. November 1907, abends.

60. Jahrg.

## Vom Landtag.

Der Kammer ist ein Antrag zugegangen zum mündlichen Bericht der ersten Deputation der Ersten Kammer zu der mittels Dekrets Nr. 5 vorgelegten Verordnung der in Evangelien beauftragten Staatsminister „zur Abänderung der Verordnung vom 26. Juli 1886, betreffend das Verfahren bei der Anstellung von solchen Kantoren und Organisten, deren Kirchenamt nicht mit einer ständigen Schulpflicht verbunden ist“. Die Deputation beantragt, die Kammer wolle beschließen: zum Erlasse dieser Verordnung — wie sie dem Dekrete Nr. 5 im Entwurfe beigefügt ist — insoweit darin eine Beschränkung des Patronatsrechts enthalten ist, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Ferner beantragt die erste Deputation der Ersten Kammer, die Kammer wolle beschließen: die Wahl des Herrn Rittergutsbesizers v. Sanderleben auf Alt-Sörnitz für gültig zu erklären.

Die vierte Deputation der Ersten Kammer beantragt, die Petition des Direktoriums des Vereins sächsischer Gemeindebeamten in Leipzig gegen Aufhebung der Bestimmung in § 30 Absatz 2 der Revidierten Städteordnung und § 23 Absatz 2 der Revidierten Landgemeindeförderung, betreffend die Heranziehung festen Dienstlohnkommens usw. zur Gemeindeförderung, die Petition der Geschwister Köhler in Reichenbach i. V., betreffend Schadenersatzansprüche wegen angeblicher Verletzungen der Gerichte, auf sich beruhen zu lassen. Ferner beantragt die vierte Deputation der Ersten Kammer, die Petition des Gustav Fimmel in Ebersbach-Prebberitz, eine Prozesssache betreffend, die Petition des Militärinvaliden Karl Traugott Jakob in Neu-Dippach vermeintliche Erbansprüche betreffend, und die Petition beziehentlich Beschwerde des Max Reinhold Mehnert in Dippach für unzulässig zu erklären.

## Zur Etatberatung

wird den „Leipz. N. Nachr.“ aus Dresden geschrieben: Der dritte Tag der Etatberatung am Freitag, der annähernd dasselbe Bild zeigte, wie an den beiden Tagen zuvor, brachte zunächst drei Minister-Erklärungen, die sich hauptsächlich gegen Ausführungen des Abg. Zimmermann wendeten. Justizminister Dr. v. Dittb. wollte nicht den Vorwurf auf der Justizverwaltung sitzen lassen, als ob diese in die Selbständigkeit der Schöffen- und Geschworenen-Gerichte habe eingreifen wollen. Sie habe die Eingaben des Vereins deutscher Juden und des Verbands mittlerer Postbeamten ohne jede persönliche Note lediglich den Ausschüssen zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen zugehen lassen, also durchaus nicht angeordnet, Juden als Schöffen zuzuziehen. Mit diplomatischem Geschick ging Finanzminister Dr. v. Käfer daran, eine Frage nach dem Ergebnis der neulichen Finanzminister-Konferenzen in Berlin zu beantworten. Er gestand ein, daß der Reichshaushaltetat für 1908 Gegen-

stand der Erörterungen war, indessen sei nichts mitzutellen, weil keine Beschlüsse gefaßt wurden, die Erörterungen vielmehr nur informativischer Art waren. Die Frage neuer Steuern ist aber doch erwogen worden, denn, so sagte der Finanzminister, die Konferenz war sich einig darin, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten verbleiben, die indirekten Steuern dem Reiche zugeschoben werden müßten. Den Einzelstaaten die direkten Steuern nehmen, hieße ihnen die wirtschaftliche und politische Selbständigkeit rauben, ja, das bedeute eine Erschlüchterung des stolzen Reichsbauers. Auch mit der Tilgung der Staatsschulden und schließlich mit der Einführung der vierten Wagenklasse beschäftigte sich der Finanzminister mehrmals. Da die vierte Wagenklasse allgemein gewünscht werde, meinte der Minister, wolle er sich die Sache gerne überlegen. Staatsminister Graf Dönhoff verdrückte sich über die Frage der Leutenot auf dem Lande und über die Ausländerfrage an den sächsischen Hochschulen, besonders an der Leipziger Handelshochschule. Der Minister erklärte, daß in letzterem Falle vom Ministerium darauf gebrungen werde, daß die Zahlungen der Ausländer auch den Aufwand für sie decken. Das ist sicher das Mindeste, was man verlangen kann.

In der fortgesetzten Etatberatung kam zuerst Abg. Langhammer zu Worte. Er beschäftigte sich weniger mit dem Etat als mit Untersuchungen allgemeiner politischer Art. Vor allem wandte er sich dabei gegen den Abg. Opitz, dessen Äußerungen vom Rechts- und Linksliberalismus als „Märchen für große Kinder“ zu bezeichnen seien. Dann untersuchte der Redner die Stellung zwischen den Konservativen und der Regierung. Die Erklärung des Finanzministers hätte genau das Gegenteil von dem gesagt, was beabsichtigt war. Denn die Brücke, die damit den Konservativen gebaut werden sollte, hätte bereits ein Loch bekommen. Der Redner forderte es als Pflicht der Regierung, den Legationsrat v. Köstlich-Wallwig und den Kreishauptmann Dr. Kumpelt zur Beibringung ihrer Beweise von dem Vorhandensein einer Nebenregierung zu veranlassen. Seien derartige Beweise aber nicht vorhanden, dann müsse das Gesamtministerium eine entsprechende Erklärung veröffentlichen. Abg. Dr. Spieß ging dann zu einer eingehenden Besprechung verschiedener Etatkapitel über. Als dann Abg. Vogel zu Worte kam, der wie er meinte, nicht den Bettelruf um die Subsidien für den Finanzminister mitmachen wollte, da hatte das Haus sich fast ganz geleert. — Drei Tage hat man jetzt über den Etat geredet; drei Tage der nächsten Woche sollen noch auf dasselbe Thema verwen- det werden. Ein gelindes Grauen verursachte die Betrachtung der Rednerliste; sie verzeichnet für den Etat noch etwa 50 Redner.

## Die Martinsgans.

—11—

„Herbei, herbei zur Martinsgans!  
Herr Purkardt mit den Becheln — jubilemus  
Bruder Urban mit der Flasche — cantemus,  
St. Berta mit den Würsten — gaudeamus,  
Und alle starke Patrone zur Martinsgans!“

so heißt's in einem alten Volksliede, und dieser Sang erscholl einstens aus vieltausend Kehlen am Abend jenes Tages, den die Kirche zu Ehren des heiligen Martin beging. Den einstigen frommen Bischof von Tours hat ein eigentümlich Verhängnis betroffen, indem er der Schutzpatron der Schlemmer und Praffer wurde, welche Ehre ihn selbst in den Ruf eines solchen brachte. Und oft mag man sich gefragt haben, was St. Martin mit der Gans und dem Gänsebraten zu tun habe. Es gibt der Redarten mancherlei, die dies nachzuweisen suchen, und der deutsche Hausvater sollte, wenn er Messer und Gabel an den Ausperigen und lieblich duftendem Vogel legt, Weiß und Rind mit Nachdruck darauf hinweisen, daß er mit diesem Gerichte uralter Väter Brauch treulich bewahre.

Schon von alters her wurde am Abend vor dem Tage des Heiligen, zur Feier der Prärogativen, die Martinsgans gebraten; sie war das Hauptgericht bei jenem Gelage. Aber noch ehe sie zu Ehren des heiligen Martin verspeißt wurde, bildete sie einen Hauptgang der Genteschmäuße, die die heidnischen Germanen dem Woden zu Ehren veranstalteten. In ihrem obersten Götter haben unsere Vorfahren ja nicht nur einen Gott des Krieges, sondern auch einen Gott des Friedens, der namentlich zum Gedeihen der Feldfrüchte seinen Segen spendet. Und hauptsächlich ihm zu Ehren feierte man im vorchristlichen Deutschland das große Herbstbankfest, bei dem das Gänseopfer eine Rolle spielte. Man weiß, daß die christlichen Sendboten mit der Verkündigung der Lehre vom „neuen Gott“ zunächst wenig Glück hatten. Erst als sie verstanden, ihre neue Lehre den bestehenden heidnischen Anschauungen anzupassen, schenkte man ihren Worten Gehör. Und nun lernten es die Knecht der Kirche auch meisterlich, uralte heidnische Sitten, Gebräuche, Feste und bergl. aufs Beste mit der Lehre von der hohen Gottheit zu verschmelzen. Altgermanische Götter wandelte man in Heilige um, die Opferfeste jener in die Gedenktage dieser. So wurde auch der oberste Gott Wodan christianisiert. Da es aber nicht so einfach war, an Stelle des obersten Gottes, der in sich so viele Eigenschaften vereinigte, nur einen Heiligen zu setzen, nahm man in diesem Falle eine Zerstückelung vor und verteilte die dem Wodan zugesprochenen Kräfte und Eigenschaften auf verschiedene Heilige. So bekamen Petrus, der heilige Michael, St. Georg und auch der heilige Martin ihren Teil; auf ihn wurden die mildtätigen Eigenschaften und die segnende Kraft über- übertragen, wie er denn mancherorts als Spender des Weines, als Patron der Freigebigkeit und namentlich in den Niederlanden als Beschützer der Kinder verehrt wird. Die Wodansopfer und Odins Mäntel gehörten schon in merovingischer und karolingischer Zeit zum Martins- schmaus und Martinstrunk, und wie sehr diese convivia

Manufaktur-, Modewaren, Konfektion, Teppiche, Gardinen.

Höchste Leistungsfähigkeit in guter Mittelware.

Besser und billiger kann man nirgends kaufen.

Prager Straße 12.  
DRESDEN.

# „MAX DRESSLER“

Was der  
**Erfinder**

Wissen muss.  
Auskunftsreiches Hilfsbuch für Erfinder.  
Von Ingenieur Fr. Wolff, Dresden 9.  
Preisbuchst. 1. — Kostenlos.

Gegen Obstbaumschädlinge.

Das wirksamste und billigste Universalmittel gegen Krebs, Brand, Fußkahlum (Schorfkrankheit), Rost, Blausäure u. alle übrigen Schädlinge im Obst- u. Weinbau ist unbedingt  
**Schachts Obstbaumkarbolineum.**

Für 10—15 Pfg. genügt, um einen kranken oder verletzten Baum von allen Schädlingen gründlich zu reinigen. Niederlage bei:

**Ernst Moritz,**  
Samenhandlung, Hauptstraße 2.

Selbst wenn er nicht  
so billig wäre,

würde jede erfahrene Hausfrau doch den echten „Kathreiner“ jedem anderen Malzkaffee vorziehen, denn niemand wird auf das Beste, bekömmlichste Frühstücksgetränk und auf einen wirklichen Genuß ohne gesundheitliche Schädigung verzichten wollen. Nun ist aber der „Kathreiner“ so billig, daß ein ganzes Liter Kaffee nur etwa 3 Pfg. kostet! Er empfiehlt sich also für jeden Haushalt als tägliches Getränk!

Achten Sie jedoch beim Einkauf stets darauf, daß Sie nicht eine minderwertige Nachahmung oder irgend einen anderen Malzkaffee erhalten. Der echte „Kathreiner“ ist leicht kenntlich: Er wird nur in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken verkauft.

Kaufen Sie  
**HARMONIKAS**  
nur bei  
**MEINEL-HEROLD**  
Harmontika-Fabrik Klingenthal (S.) Nr. 66  
• Verzüglichste Konzert-Zugharmonikas •  
mit Pa. Stahlfederung, offene Klaviatur,  
Stell. (11 falls) weit ausziehbar, Holz mit  
Borstenschnitzwerk, verstellb. Metallbeschlag  
10 Zoll. 28.00 12 Zoll. 32.00 14 Zoll. 40.00  
16 Zoll. 50.00 18 Zoll. 70.00 20 Zoll. 100.00  
22 Zoll. 130.00 24 Zoll. 180.00  
Weltberühmte und beliebteste unvollständige  
Gitarre, 2, 3, 4, 6 Saiten, 1. 2u. Dreifache,  
Länge 100 cm. Wiener System in der  
140 Nummern. Gränzen billig und gut.  
Schiffrecht, Wassertransport, 2. Klasse  
Hamburg, Wismar, Danzig, 1800 4000  
Sonderpreis, wenn Wasserstr. Zwickau u. Weitz  
1000 2000 3000 4000 5000  
Katalog (100 Seiten stark) kostenlos zu verlangen.



Vor \*Einkauf\* verlange kollektiven Probestück. Er ist  
unverwundlich bei Feucht- u. Frostwetter. Ein-  
tauschend Klaviertasten, Klavier, Spornbogen haben ver-  
kürzert in der 4. großen 100. Hirtensagenbuch  
• Julius Treiber, Grimma • 63.

Martinsgans an die Wobansopfer erinnerten, beweist ein Squabalsbeschluss aus dem Jahre 590 gegen die Nachfeier zu Ehren des Herrn Martinus. Jedenfalls ist die Sitte unalt, und es ist wohl zu verstehen, daß man zu diesen vollständigen Schmausereien den vollständigen Vogel, der vielleicht auch der Älteste Hausvogel der Deutschen ist, wählte. Schon in den schwedischen Kommentaren ist der St. Martinstag mit einer Gans oder einem Gänsebraten bezeichnet, und so ist's heute noch in den Tiroler Bauernkalendern der Fall. Die mittelalterliche Dichtung kennt gar viele Loblieder auf die Martinsgans, die von den fahrenden Scholaren und den „frumben“ Laubhühnern tollauf gewürdigt wurde, was diese durch nimmer endendes Gänsefesten und Gänsefischchen genugsam bewiesen. Im 16. Jahrhundert scheint das Verpelzen der Martinsgans in Deutschland allgemein verbreitet gewesen zu sein, denn Sebastian Frank berichtet (1567) in seinem „Weltbuch“: „Nach dem kommt St. Martin, da isset ein jeder Hausvater mit seinem Hausgenosse eine Gans“. Natürlich stand mit dem Verzehren der Martinsgans die altgermanische Martinsminne in unmittelbarem Zusammenhang. So heißt es in einem „frischen Liedlein“ aus jener Zeit:

„Run zu diesen Zeiten  
Solln wir alle fröhlich sein  
Ganshühner bereiten,  
Dazu trinken einen guten Wein  
Singen und kofieren  
Zu St. Mertens Ehr!“

Und zu St. Mertens Ehr wird heute noch allenthalben gesungen und „kofieret“. Wie zu Michael in England, so frängt an Martini in Dänemark, Schweden, Norwegen und Deutschland eine Gans auf jedem Festische. Im Havellande, wo auf Martini oft erst das Gänsefest gefeiert wird, ist der Erntebrotzweifelsohne eine fetter Gans. Auch in Hessen, wo alle Ortschaften, die keine Kirchengemeinde haben, einen sogenannten Martinsabend halten, d. h. einen Tag lang tanzen, essen und trinken, wird selbst von den Familien, die sich nicht an diesen Belustigungen beteiligen, die Martinsgans verzehrt, und in Böhmen bestehen sogar in Epitälern eigene Stiftungen zum Ankauf einer Martinsgans. Ihre besondere Martinsgans aber haben die Wobhäuser, denn der Martinstag ist für diese Stadt ein Festtag im wahren Sinne des Wortes. Da ist nicht ein Haus, in dem nicht geschneuert, gebakten, geschlachtet und gepuht würde. Hat doch auf diesen Tag der Hausvater seine Gehälfen und Dienstboten, der Hauswirt seine Chambregarnisten, der Städter seine Bettlern und Mägden vom Lande zu Gast geladen. Da gibt's ein ausgiebiges Festessen und hernach allerlei Kurzweil, so daß mancher Hausvater am andern Morgen seufzen mag: „Das war ein schönes Fest — aber auch ein teures!“ Allen voraus tut es aber die Kunst der Schuhmacher, denn ein solcher hat einst den Dr. Martin

Ruther, als er mit ihm auf dem Wege von Sangerhausen nach Nordhausen zusammentraf, zu sich zu Gast geladen. Uebrigens wird in vielen Städten Thüringens und der Gegend das Martinsfest mit etwas kirchlichem Anstrich gefeiert. Da gibt es Umzüge der Kinder durch die Straßen, gemeinsamen Festgesang auf dem Marktplatz, Glockengeläute, Illumination und manches andere, welche alle durch das Verzehren der Martinsgans beschloffen werden.

Die Vorliebe für die „haselnußbraune“ Gans scheint dem Deutschen angekannt zu sein. Sie bringt auch einen lebenswürdigen Brauch des verewigten Kaisers Wilhelm I. in Erinnerung. Im Jahre 1848 war der in der Potsdamerstraße zu Berlin wohnhafte Juwelier Kossauer durch einen Zufall in persönliche Berührung mit dem damaligen Prinzen Wilhelm gekommen, durch eine Dienstleistung, die den zu jener Zeit wenig beliebten Prinzen vor einer Katastrophe schützte, die unter Umständen schwere Folgen hätte haben können. Seit jenem Tage bewahrte der Prinz, zu dessen schönsten Tugenden die Dankbarkeit gehörte, ein freundliches Interesse für Kossauer, das sich vor allem darin zu erkennen gab, daß er an jedem 10. November im Kreise der Kossauer'schen Familie dinsterte. Natürlich bildete die Martinsgans das Hauptstück der Mahlzeit, und Prinz Wilhelm tat ihr stets große Ehre an. Als der Prinz König geworden war, wachte Kossauer natürlich nicht, auf den hohen Besuch zu hoffen. Wie groß aber war seine Freude, als am 10. November zur gewohnten Stunde die Equipage des Monarchen vor dem Hause hielt! Unglücklicherweise hatte nun aber Kossauer diesmal nicht an eine Gans gedacht; er teilte dies dem Monarchen mit und fragte, ob er vielleicht schnell noch eine Gans von einem in der Nähe wohnenden Traiteur herbeischaffen lassen sollte. „Es ist nicht nötig“, sagte der König lächelnd, „ich esse von dem, was Sie haben, in Zukunft aber wollen wir's wieder mit der Gans halten — die schmeckt mir doch nirgends so gut wie bei Ihnen“. So fand sich der König tatsächlich für die Folge nach wie vor zur Martinsgans ein, und erst mit dem zunehmenden Alter stellte er diese Besuche ein.

Es gab auch eine Zeit, da waren gewisse Gansmen so verwichen, daß sie von der Gans nur noch die Leber mochten, das Fleisch aber als plebejisch verschmähten, was sich mit der Ansicht des „Almanach des Gourmands“ vom Jahre 1804 berührt, der die Gans etwas von oben herab als einen „gut bürgerlichen Braten“ bezeichnet. Nun, dieser gut bürgerliche Braten hat die Gourmets jener Zeit und ihren aristokratischen Geschmack überlebt und bei hoch und niedrig die größten Freunde gefunden, ob nun Borsdorfer Kefel und Beifüßzweige, oder ausgekernte Kofinen und abgezogene Mandeln, oder das sogenannte „Testament“ als Füllung dienten, wofür letzteres aus Kpfehläden, ausgekernten Saapfsaamen, Sultaninen, gewürzten Mandeln, geriebenem Schmirgel mit Ei

besteht und von dem Heiligen als himmlisches Geheimnis in seinem Testamente mitgeteilt worden sein soll. Wir wollen die Leute, die das ledere Füllsel verfahren, bei diesem Gauden lassen, können der Sage aber keinen historischen Wert zumessen, da von einem solchen Testament des heiligen Martin nirgends etwas bekannt ist.

**Eingelaut.**

Im letzten Schöffengerichtsbericht war zu lesen, daß ein Dresdner Kaufmann wegen öffentlicher Beleidigung usw. zu 60 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Der Mann hat seine Strafe zu Recht erhalten, aber trotzdem ist die ganze Sache recht bedauerlich. Das Tun des Verurteilten zu beschönigen sei fern, aber es ist wohl nicht unzumutbar, der ganzen Angelegenheit einige Worte zu widmen. Wie aus dem Bericht zu ersehen war, hatte eine Dresdner Familie, Mann, Frau und Sohn, eine große Radtour unternommen, die sie am Ende durch Riesa führte. Nun war eine Laterne zerbrochen, sodas der Sohn ohne Licht fuhr. Das soll nicht sein und ist unter Strafe gestellt. Man bedachte aber die Sachlage. Mann und Frau hatten hellbrennende Laternen und fuhrn voraus, ihnen folgte dicht aufgeschlossen der Sohn, allerdings ohne Laterne. So fuhrn die Drei nachts 2 Uhr auf der menschenleeren Hauptstraße durch Riesa. Von einer Gefährdung der Sicherheit konnte also nicht gut die Rede sein. Es ist als fälschlich anzunehmen, daß man in solchen Fällen den Radwachmännern oder Schulzeuten, die eine solche Uebertretung durchlassen würden, eine Vernachlässigung ihres Dienstes nicht nachsagen würde. Sie hätten nur gehandelt, wie es dem allgemeinen Volksempfinden entspricht. Aber unverständlich wird es dem Publikum bleiben, wenn es in dem oben geschilderten Falle geschah, der Radfahrer zum Ueberzeugen gezwungen wird, wenn er in Gemeinschaft mit solchen fährt, die brennende Laternen haben, und wenn sich auf der ganzen breiten Straße Niemand weiter befindet, als eben der Radwachmann. Nach dem Buchstaben des Gesetzes mag das richtig sein, ob es seinem Sinne nach richtig ist, möchte man bezweifeln. Die Verordnung über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen ist nötig gewesen, eben um den Verkehr zu regeln. Aber wo kein Verkehr ist, wäre es doch wohl angebracht, auch die Bestimmungen nicht in allen Fällen so anzuwenden, daß es bis zur einfachen Belästigung nicht mehr reicht. Es würde gar manche Gebitterung vermeiden und es würde besonders in dem in Rede stehenden Falle nicht fowelt gekommen sein, daß sich der betreffende Vater, dessen Sohn mit dem Rabe durch das Aufhalten des Radwachmanns gefallen war, zu Beleidigungen hätte hinreißen lassen können, die ihm Unruhe und schließliche Bestrafung eintrugen. Nicht unähnlich dem geschilderten war ein Fall, der sich vor einiger Zeit ebenfalls hier zugetragen hat. In der vierten Morgenstunde bemerkte ein Schuhmann, wie ein Radfahrer ohne Licht durch eine menschenleere Straße Riefas seinem Heimorte quellte. Er hielt ihn an und ein Strafmandat war die Folge. Ausdrücklich sei angegeben, daß das geschieht, aber ob nicht doch in solchen Fällen einige Rücksicht zu empfehlen und angebracht wäre? Soviel bekannt ist den Schulzeuten von Seiten ihrer Vorgesetzten nahegelegt worden, bei Uebertretungen der beschriebenen Art nicht gleich zur Anzeige zu schreiten; vielmehr wird ihnen dies nochmals in Erinnerung gebracht. Wenn Radwachmänner und Schulzeute wieder auf dem Posten sind, so ist das ganz loblich und auch zu erwarten, aber eine mildere, dem Volksbewußtsein mehr entsprechende Handhabung der Vorschriften für Radfahrer wäre recht zu wünschen, wenigstens weit erbreutere merter eine völlige Neugestaltung dieser Verordnung ist. Da es aber bis zur letzteren noch weite Wege hat, bleibt wenigstens lokale Handhabung der Verordnung wünschenswert. —ck.

**3 Gründe**  
sprechen für die Verwendung von  
Jurgens & Prinzen's beliebter Delikatess-Margarine  
**SOLO in Carton:**

1. Solo ist vollgültiger Ersatz für Naturbutter, deren Eigenschaften sie hat.
2. Solo ist nahrhaft, leicht verdaulich und bekömmlich.
3. Solo ist beinahe um die Hälfte billiger als Naturbutter.

Für Wohlgeschmack und Frische wird durch Datumsdruck auf jedem Paket garantiert.  
Verlangen Sie ausdrücklich SOLO in Carton.  
Überall zu haben.

**Ganz nebenbei**  
waschen Sie schnell, mühelos, billig u. sauber mit der  
**'Akra' Dampfwaschmaschine.**  
Spart üb. 70% Kosten  
u. Zeit. Unverwüsthch.  
Vers. 40000 Stück

Erhältlich in Riesa bei  
**G. Miessner,**  
Eisenhandlung.

**Schmidts Waschmaschinen**  
500 000 mal geliebert, meist  
verbreitet. Verlangen Sie  
"Die Eiserne" m. 2jähr. Garantie.  
Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.  
Schmidts Seifenspulver mit Taschenluch-Zugaben  
**ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale**

**Ölschemengein** (Drehrollen) für Mangel-Stuben  
und Frisch. neuestes System,  
selbsttätig, unekohend. Wäsche  
guten Reute, liebet billigst unter langjähriger Garantie die grösste  
Spezial-Fabrik **Firma F. Paul Thiele,**  
Chemnitz 5, ältere Firma Lutherstr. 66.  
Musterlager: Innere Klosterstr. 21 — Fabrik: Reichsbrand-Chemnitz.  
Verzahlung gestattet. Zuleitet mit 4 goldenen Medaillen prämiert.  
Bei Anfragen bitte genau zu adressieren. 238

**Eparfame Handfransen**  
berwenden mit Vorliebe  
**Elfenbein-Seife**  
Marke „Elefant“ von  
**Günther & Gahner, Chemnitz.**  
In Riesa zu haben bei:  
Fritz Pelchelt, Bismarckstr.,  
J. L. Ritsche Nachf., Schulstr.,  
Paul Kolsch Nachf., Bahnhofstr.,  
Paul Holz Nachf., Schützenstr.,  
Max Rehner, Goethestr.,  
Cruß Schäfer Nachf.,  
Bauhofstr. und Albertplatz,  
H. W. Thomas & Sohn, Hauptstr.,  
Rudolf Wenddorf, Wettinerstr.,  
Albert Herzger, Bahnhofstr.,  
Cruß Kritz, Hauptstr. 2,  
G. A. Schulz, Wettinerstr.,  
R. Radisch Wwe., Schloßstr.,  
Friedr. Böttner, Ankers-Drogerie.

**Lotterie** der XIII. Sächs.  
**Pferdezucht - Ausstellung**  
Ziehung am 10. Dezember 1907  
3300 Gewinne, als  
15 Gebrauchspferde, 65 goldene, silberne usw. Taschenuhren  
und andere nützliche Gebrauchsgegenstände.  
Der Versand der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung  
der Verpackung unfrankiert.  
**Lospreis 1 Mark. 11 Lose — 10 Mark.**  
Porto und Ziehungsliste 20 Pf., bez. 30 Pf. bei 11 Losen. —  
Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des  
Dresdener Neuenverein, Dresden, Prager Straße 6, I, oder  
in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

**Versteigerung.**  
Mittwoch, den 13. November a. c., von vormittags 10 Uhr  
ab, kommen im Grundstücke Panstherstraße 11 zu Riesa die zur  
Baronschen Konkursmasse gehörenden Gegenstände zur Versteigerung.  
Insbesondere sind vorhanden verschiedene Artikel für Konditoreibetrieb,  
1 neue Billarddecke, 1 neues Queene, 1 neuer Eisenbeinball, 1 Eis-  
schrank, 1 eiserne Bettstelle mit Matratze, eine größere Partie Torten-  
stiften, Marmelade, Vanille, Essensen und Farben, eine große Partie  
Papier-Mantelstetten und Kliten, ein Posten Cognac, Weine und Biere  
in Flaschen und dergleichen mehr. Der Konkursverwalter.  
Ohne teure Zutaten schmackhaft zu kochen, ermöglicht  
**MAGGI'S Würze.**  
Man beachte die jedem Originalfläschchen  
beigegebene Anleitung.  
**Paul Caspari, Delikatessen, Kaiser Wilhelmplatz 1.**

**Patentanwaltsbureau**  
**SACK-LEIPZIG**  
Besorgung u. Vorzeichnung

### Kirchennachrichten.

**24. Trinitatissonntag, 10. November.**  
**Nies:** Predigt für den Hauptgottesdienst: Ap. Weis. 28, 16-31. Früh 8 Uhr Kommunion (Pastor Weid); 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich); 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Friedrich); nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionspredigt (Pastor Weid).  
**Dienstag** abends 7/9 Uhr **Blaukreuzvereinigung** in der Herberge zur Heimat.  
**Wochenamt** vom 10. bis 17. November c. für Taufen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Luthardt.  
**Evangelischer Männer- und Junglings-Verein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.  
**Evangelischer Jungfrauen-Verein** Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaus.  
**Größe:** Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier P. Worn; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Alpostelg. 28, 16-31) P. Worn; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst für Größe P. Worn; nachm. 1 Uhr Gottesdienst mit anst. Abendmahlfeier in der Schule zu Böhren P. Worn. Junglingsverein: 7/8 Uhr abends Versammlung in der Kirche. Jungfrauenverein: 7/8 Uhr abends Versammlung bei der Gemeindeführerin.  
**Weide:** Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Vauß mit Johannishausen:** Vorm. 8 Uhr Beichte. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feiern des heiligen Abendmahls.  
**Seithaus:** 9 Uhr Predigtgottesdienst, andern Tags Montag 9 Uhr Kirchweihfest-Gottesdienst.  
**Nöberrau:** Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Glaubitz:** Spät-Gottesdienst vorm. 11 Uhr. Kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend nachm. 1 Uhr.  
**Stahnen:** Früh-Gottesdienst vorm. 7/9 Uhr. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.  
**Katholische Kapelle Nies** (Friedrich August-Straße 2a): 7 Uhr hl. Beichte, 7/8 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Gottesdienst in Kommajsh. Nachm. 2 Uhr Anacht, bis 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 7/8 Uhr.

### Verloren

Cigarrenetui von der Moritzfähr bis nach der Stadt. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Herrn Müller, Straßenbahndepot.**

### Tüchtige

**Stellmacher,**  
 f. Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie **Schlosser**

für Untergestellbau u. Kleinlötlerei, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Altien-Gesellschaft**  
 für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.

Zum sofortigen Antritt

**Heizer und Maschinist**

zur Bedienung der Kessel-, Maschinen-, Pump- und elektr. Licht-Anlage bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter **L. Sta** an die Expedition d. Bl.

### Tüchtige Schlosser

finden dauernde Stellung mit hohem Verdienst bei **Preuss & Co.,** Maschinenfabrik, Leipzig-Anger. Angebote nur schriftlich erbeten.

### Einige Zimmer- und Schiffbau-Lehrlinge

nimmt für Ostern 1908 noch an **G. Moritz Förster, Riesa.**

### Schneider-Gehilfe,

guter Arbeiter, in dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Adolf Richter, Schneidmstr., Heyda.**

### Ein nächster, zuverlässiger Kutscher

wird für sofort gesucht.  
**M. Gumlich.**

### Ordentlicher, fleißiger Kaufmännische

Reinh. Pohl Nachf.

Für m. Maschf. (20 Arb. Spezialmasch.) suche ich von Ingenieur, der ev. spät. Beteil. beabs. 10000 Mk., zunächst auf 1 Jahr g. 12% Gew.-Verz. Off. u. M b 500 „Invalidendank“, Leipzig.

### 50-60% Provision

oder

### 50 Mark Wochenlohn

erhält Jeder, der den Verkauf meiner weltberühmten Aluminium-Glühbirnen und Weihnachts-Geschenkartikel übernimmt. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung abgegeben. Auskunft gratis und franko durch

### L. Aldner, Gröbich (Bretterwald).

Ein Tischler erhält Arbeit Kaiser Wilhelm-Platz 2f.

Jung. strebs. solid. Mann, m. all. Kontorarb., einj. u. doppelter Buchführung, Korresp. u. vertraut sucht per sof. od. 1. Dez. i. e. Kont. Nies als Kontorist Stellung. Werte Offert. unt. Be 100 Hauptpostlager Chemnitz i. Sa.

### Ein Tagearbeiter

erhält dauernde Beschäftigung beim Gutbes. Hanisch in Wergendorf.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche ich für Ostern 1908 einen

### Lehrling

aus achtbarer Familie.

### J. E. Wittschke Nachf.

### Schmiedelehrling

findet Ostern oder auch früher unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Kreuze, Unterreisen.

### Sie finden Käufer oder Tollhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

### rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen Nachf. Dresden-A. Schillerpass 16, II**

Verlangen Sie kostenfreien Besatz zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zellen erscheinenden Inserate bis stets mit ca. 500 Kapitalarbeitslosen Reflektionen aus ganz Deutschland und Nachbarländern in Verbindung, sehr meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

### Wer ein Grundstück, Geschäft oder sonstiges Anwesen kaufen oder verkaufen will, oder Teilhaber sucht, hier oder auswärts, wende sich vertrauensvoll an die Central-Verkaufs-Börse Deutschl., Leipzig-Gohlis, Magdeburgerstr. 18. Man verlange kostenlosen Besuch unseres Vertreters. Käufer wollen unsere Verkäuferliste gratis verlangen.

### Milchvieh-Verkauf.

Sonnabend, d. 16. November stelle ich wieder eine Auswahl von 30 Stück bester Rasse u. Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie schöne Zuchtstücken bei mir zum Verkauf.

### Paul Richter, Gröbich-Nies.

### Zahle für Schlachtpferde

den höchsten Preis.  
**Stein, Hofschlächter. Tel. 266.**

### Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich ge-  
 sonnen, mein Haus und Garten-  
 grundstück zu verkaufen. Alles  
 Nähere beim Besitzer  
**Rüdnitz Nr. 60 g.**



### Mtmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 14. Novbr.  
 stellen wir einen großen Transport  
 bester Rasse, hochtragende Kalben  
 und sprungfähige Bullen in Riesa  
 „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.

### Gehr. Kramer.

Poppitz und Wittenberg a. Elbe.  
**Reispferd zu verkaufen.**  
 Eine ungarische braune Stute,  
 166 cm hoch, fehlerfrei und truppen-  
 fromm, hat im Auftrag zu verkaufen  
 Wachtmstr. Schöneberger,  
 5. Estr., Gröbichau.

Mehrere starke und mittel. Pferde,  
 darunter 2 Fische, 5 jähr. schwarzbr.  
 Oldenburg, Doppel-Pony, Einsp.-  
 Federfahrlwagen sind zu verkaufen  
 Dresden-N., Antonstr. 37, Stb. 1

### Eine junge gute Kuh, wozu unter das Kalb laugt, zu verkaufen Nr. 72 Glaubitz.

Hochtragende Kuh ist zu verkaufen  
**Leutewitz Nr. 20.**

### 2 Paar Kröppertauben

hat abgegeben Poppitz Nr. 14f.

### Harzer Kanarienvogel,

schöne flotte Sänger, a. Sid. 6, 7, 8, 10 bis 15 Mk., je nach Leistung, sowie alle Sorten fremdländische Zier- und Singvögel, Papageien, zahme Eichhörnchen, Affen usw. zu billigsten Preisen. Lieferung frei ins Haus.

### Cl. Kaiser,

zoologische Handlung, Dübels, Niedermarkt.

Bestellungen nimmt auch Herr Nisch, Fleck, Bäckerei, Poppitz entgegen.

### Anstoss

erregt jede Nachahmung der **Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Stedenpferd.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge, wie Nitesser, Finnen, Blätchen, Gesichtspickel, Pusteln u. a. St. 50 Pf. in Nies: Oskar Förster, A. B. Hennide, F. W. Thomas & Sohn, Stadt-Apothete und in der Anter-Drogerie, in Gröbich: Alfr. Otto.

### Bei Haar-Ausfall

Schuppen, warte man nicht bis es zu spät, sondern benutze rechtzeitig **Dr. Kuhns Dreunessels-Spiritus**, das beste und billigste, hilft sofort.

Schön von Franz Kuhn, Kronenparfüm, Nürnberg. Hier: F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69.

### Jugendfrische

verleiht **Cosmos-Seife** die schönsten Gesichtshaut.

Einem gebrauchten Dogcart nebst Geschir mit gelbem Beschlag, vollständig erneuert, 2 sehr gute Damenstüel, 3 engl. Herrenstüel nebst Säumungen, 1 Bahndede mit Kopfstück von einem vorstorbeneu Offizier hat preiswert zu verkaufen **Bernhard Haugl, Sattelmstr. u. Militärreifeiten, Gröbichau.**

**Vitello**  
 MARGARINE

In jeder Verwendungsart zum Braten, Backen und Kochen vollkommener Erfolg für beste Butter.

### Haarausfall! Haartrah! Haarpalte! Kahlköpfigkeit!

Immer und immer wieder greift man zu dem einfachen, alt und viel erprobten **Wendelsteiner Häusner's Brenneffel-Spiritus**

per Flasche Mk. 0.75, 1.50 u. 3.—, füllt mit „Wendelsteiner Kircher“ und „Brenneffel“. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft den Haarausfall, befördert den täglichen Gebrauch unge- mein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à Mk. 0.50, Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

**Gari Gannius, München.**  
 Depots: A. B. Hennide, Drog., O. Förster, Centraldrog., Anterdrogerie.

### Ziegenfelle

läuft zu höchsten Tagespreisen die Fells und Darm-Handlung von **O. Meißner, Hauptstr. 58, Hof.**

### Süßen

Wer seine Gesundheit liebt beugt. Jeunisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von Kaiser's **Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Herzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Raitarrhe, Verschleimung, Nachenkatarth, Krampf- u. Keuchhusten, Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's **Brust-Extrakt** Flasche 90 Pf., beides zu haben in Nies bei: F. Witten, Anterdrog., Oscar Förster, Drog., A. B. Hennide, in Gröbich b. Theodor Zimmer, Alb. Vietch, in Glaubitz bei Fritz Donath.

### PIANO'S

in modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfiehlt **J. G. Irmeler, Leipzig** Königlich Hoflieferant

Geldese. Kgl. Sachs. Staatsmedaillen Flügel- und Piano-Fabrik Altrenommierte Fabrikate I. Ranges. Kataloge gratis. Unübertroffene Tonqualität, Spieldart und Haltbarkeit begründet seit 1818 den Weltruf des Hauses

### IRMLER

Jeden Posten Schüttstroh, Flegeledruch, sowie Roggens und Weizenstroh in Bündeln, Breitdrusch in Schlitzen und Balken lauft zu jedem Tagespreis **Emst Starke, Rathildenstr.**

### Schöne Speisekartoffeln,

Bentner 2,20 Mt. sind zu verkaufen **Poppitz Nr. 18.**

Frische **Kastelbrotzeln, Schambrotzeln, Pfannkuchen,** gefüllte und ungefüllte, empfiehlt **Hermann Hanke, Albertplatz 4.**

### Gelegenheitskauf!

Dide Herren: **Unterhosen 1.20 Mt. Paul Suchantke, Bettinerstr. 27.**

**Richard Vogel, Uhrmacher, Bismardstr. 11b,** Nähe der Schloßstraße, empfiehlt sich für alle in seinem Fach vorkommenden **Reparaturen** unter billigster Berechnung. Auch halbe Sager in Uhren, Ketten, Brillen, Fahrradern u. Zubehörlteilen.

### Winterjoppen

für Herren von 5.50 Mt. an, Knaben von 3 Mt. an **Paul Suchantke, Bettinerstr. 27.**

### Nieser Bettfedern-Dämpf- und Reinigungs-Anstalt.

Alle Bettfedern und Dämmen reinigt u. desinfiziert sauber u. bill Frau **Steglich, Bismardstr. 22.**

### Kinders-Mäntel,

in größter Auswahl, von 3.50 Mt. an **Paul Suchantke, Bettinerstr. 27.**

### Reste

zu Genden, Blusen, Kinders Kleidern eingetroffen **Gröbich, Kirchstr. 14. A. Meyer.**

Federbetten, 18, 20 u. 24 Mt., empfiehlt **Goethestr. 25.**

**Ein Klavier** mit gutem Ton billig zu verkaufen **Goethestr. 25.**

### Billig zu verkaufen:

großer Waschlautomat, Scholadenautomat, Eisstrant, Tische, Stühle, Gläser. Zu erfragen **Strechlaerstraße Nr. 4.**

### Gebr. Pflastersteine

kauf jedes Quantum **Herrn. Thiene, Speditour.**

### Kaninchenstall zu verkaufen

Neugröbich, Maschinenhausstr. 11, 2r.

### Biertreher - Melasse

hat stets auf Lager **Emst Starke, Rathildenstr.**

### Putze nur mit



### Globus Putzextract

Bestes Poliermittel für alle Holzarten

### 10000 Mt.

sind vom 1. Januar ab auf Landgrundstücken zu verborgen. Offerten unter **H G** in die Exp. d. Bl. erb.

### Geld-Darlehen

an jedermann gibt reelle Bank zu coul. Bedingungen. Offerten unter **P** in die Expedition d. Bl.

### Stenographie

nach **Gabelberger!** Anfänger-Unterricht und Sagerfürgung wird erteilt. Zu erfragen **Bismardstraße 11e. 1. r.**

### Sofort eine Aufwartung

für den halb. od. ganz. Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.





„Ihre Hand an ihre Brust: „Du Hölle — Du Liebe, warte nur, was dich Du getan! Ach Annie — ich bin ja so glücklich — und doch ist mir so bange.“

Dr. Reinhardt beugte der treuen Helferin die Hand an „Waldiges Häubchen, das werden wir Ihnen zeitweilig nicht vergessen. Und lassen Sie sich bitten: Sehen Sie auch weiter meiner lieben Ilse so treulich zur Seite.“ — er senkte leise auf: „Sie wird es vielleicht nötig haben, daß ein so geliebtes Herz wie das Ihre in ihrer Nähe ist.“

Annie zog die Ilse und machte ein erschrockenes Gesicht. „Sei leib es mir tug.“ drängte sie, „wir müssen eilen, sonst ist die Ilse gleich mit Anwesen empfangen. Ich gehe herein und erwarte dich, liebes Mädchen, draußen am Waldende, der Herr Doktor geht gleich auf einem andern Wege nach Hause, aber in spätestens fünf Minuten heißt es Abschied nehmen.“

Wie wachte Dr. Reinhardt die Hand und nickte der Freundin zu. Als sie gegangen war, schlang Ilse die Arme um den geliebten Mann, als wollte sie ihn nicht wieder lassen. „Bewer, mein Liebster.“ schloß sie, „ach! Warte! Du doch bei mir bleiben in den schweren Stunden, die nun vor mir stehen. Aber es kommt, wie es sollte — ich werde dich immer lieb haben — und —“ legte sie mit dem Versuch eines Achselns hinzu, wobei zugleich ein Zug unbewusster Entschlossenheit in ihr Gesicht trat, „darüber laßst Du ganz beruhigt sein — den Schaden nehme ich auf meinen Fall.“

Er lächelte ihren Mund. „Das weiß ich, mein Lieb.“ sagte er, „unser Herz kann niemand auseinanderreißen. Wollte Gott, ich könnte jetzt mit Dir gehen — aber es ist ja unmöglich, wir würden nur einen Elend hervorzufen. Morgen um zehn Uhr aber komme ich — behalt dich Gott bis dahin, mein Glück — und verzehe nicht.“

Als die beiden jungen Mädchen am Bahnhof vorüber dem Hotel zogen, war neben der Zug von Luchslburg eingetroffen. Ein breiter Strom von Menschen umdrängte sie — auf einmal ertönte die kräftige Stimme des Obersten: „Halt, Kinder, nehmt mich doch mit!“ Sie blieben stehen und wendeten dem Herankommenden die Hand. Mit einem fast schmerzlichen Blick musterte er das Gesicht der Tochter. Er erkannte sofort einen Zug des Schmerzes und der Sorge darin — aber darüber noch etwas anderes gezeichnet, ein Strahlen, das sich auch durch die schmerzlichen Schattungen nicht ganz verdecken ließ. Und er schüttelte leise den Kopf und dachte bei sich: „Was mag das Kind für ein Geheimnis im Herzen tragen — was mag es uns noch für Räte und Rumpfe bereiten?“

Vor dem Hotel verabschiedete sich Annie von den beiden, um sich noch ein Buch zu holen. Sie reichte der Freundin die Hand und sah sie herzlich an. „Lebe aus, Liebster!“ flüsterte sie leise.

Als der Oberst mit Ilse in das Wohnzimmer trat, war es leer.

„Mutter ist vielleicht etwas in den Garten gegangen.“ sagte sie mit müdem Tone — aber auf einmal griff sie nach der Hand des Vaters und fragte erregt: „Mädchen, ich weiß es schon, daß wir morgen abreisen wollen — wohin reisen wir?“

Er sah sie mit einem unsicheren Blicke an und räusperte sich verlegen: „Ja, Kind — ja — ja, es war mein Verschuld und mein Wunsch nicht gerade, aber ich wollte schließlich der Mama nicht entgegen sein — Graf Werbach hat uns nach Harzburg eingeladen.“

„Vater.“ sagte sie da plötzlich auf, „ist mit nur das nicht an. Ich kann ja nicht — ach, daß Du es nur weißt — ich habe mich eben mit Dr. Reinhardt verlobt.“

Ob der verbaute Oberst noch ein Wort auf diese ihn ganz aus der Fassung bringende Mitteilung erwidern konnte, lag die nur angelehnt gezeichnete Stirn zum Schlafzimmertür auf, und auf der Schwelle stand Frau v. Wernow. Ihre Stimme klang heiser wie Erregung, als sie

in das Zimmer hinein rief: „Ilse — das ist nicht möglich — das kannst Du nicht getan haben.“

Das junge Mädchen war bleich geworden und unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen. „Kann ich es auf die Mutter zu und sagte mit schmerzlicher Stimme: „Ach, Mama, es ist ja — o arme mir nicht darum, wie haben uns ja so lieb.“

Ein höhnisches Lachen war die Antwort. „Du hast schnell gehalten, was Du mir gestern versprochen hast, und nur Freude zu machen — wahrlich, eine größere Freude kann es ja für uns nicht geben, als daß Du und diesen Doktor Habenicht, diesen — Schufmannssohn, als Tränen Bräutigam bringst.“

„Mama.“ sagte Ilse — sprach nicht in diesem Tone. Er ist doch ein so edler und gebildeter Mann, und es kann es noch zu etwas Besseren bringen — das hat Papa auch gesagt.“

„Schlimm genug, daß Du so viel Mühen um diesen Herrn Doktor hast mit anhören müssen.“ Sie wandte sich an ihren Mann, der mit zusammengekniffenen Lippen und finstern Gesicht am Fenster lehnte. „Sagst Du nun, Edgar, trotzst das Schicksal mit solchem Manna führt, den wir noch einem höhnischen Tausch hätten ruhig seine Straße weiter gehen lassen sollen?“

Er zuckte ungeduldig die Achseln. „Gewiß, liebe Anna, jetzt kränkt es mich auch, — aber ich habe ein solches Wohlsein nicht ahnen können.“

Sie wandte sich wieder zu Ilse, die leise weinend auf einen Stuhl gesunken war. „Was sind das für Augen?“ fragte sie drohend, „Du willst Du spazieren gehen und hast betreten ein Stelldichein.“

Mit flammenden Augen sprach das junge Mädchen auf. „Mutter — habe ich dich je belogen? Ich habe Werner — Herrn Doktor Reinhardt ohne mein Zutun, ohne daß ich eine Ahnung von seinem Dasein hatte, getroffen — und da ist es über uns gekommen, das ich nicht anders konnte. — Mutter, sei nicht so hart, teile und nicht andern.“ Sie wollte stehend die Hand der Mutter ergreifen, aber ihre Rechte sank hernieder, als sie in ihr höhnisch verzogenes Gesicht sah.

„Nun — und wenn wir die den Willen hätten und so sagten.“ klang es mit kaltem Spott, „wie heißt Du die dein Leben? In einer engen Wohnung hausen, mit höchstens einem Dienstmädchen sich behelfen, ängstlich jeden Pfennig zu Rate halten müssen, damit nur ja die paar Taler Gehalt des Herrn Oberlehrers nicht vor der Zeit alle werden — meinst Du wirklich, dabei möchtest Du dich auch nur vier Wochen glücklich fühlen, nachdem Du das jetzt so ganz, ganz anders hast leben können?“

Da sah sie die Mutter an und sagte, ohne alle Schrämmerei, mit dem Tone freundlicher Gewisheit: „In seiner Seite werde ich auch in solchem Leben glücklich sein.“

„Nun, das muß ich sagen.“ rief Frau v. Wernow — und ihrer Worte war: so scharf wie Messer — „Du hast nicht umsonst die letzten Winter feilzig Theater gespielt — so aus einer Liebhaberdarstellung macht sich solches Schredmen von der Glück in der Dachkammer und bei trockenen Kartoffeln ganz gut — nur schade, daß sich die rauhe Wirklichkeit doch ganz anders ausnimmt.“

„Mutter, liebe Mutter.“ schloß sie da das gequälte Kind, „sprich nicht so hart, so höhnisch, — es ist mir wie ein Stich durchs Herz, wenn ich dich so höre — ach, ich kann ja beinahe nicht glauben, daß Du mich noch lieb hast.“

„Wo?“ sagte die Mutter langsam, „das ist ja sehr kindlich gesprochen. Wo willst ich nicht gleich meinen Segen zu dieser unglücklichen Verlobung gebe, aus der nie etwas werden kann, weil ich dich vor dem grauen Elend eines Lebens in Dürftigkeit und Niedrigkeit bewahren möchte — darum habe ich dich nicht wegschickt? Schlimm genug, daß Du doch so verblendet bist, daß Du nicht er-

kennt, wie lieb ich dich habe, und wie gut ich es mit Dir meine, wenn ich Dir einen andern Mann zuführen möchte, der Dir denn doch eine andere Stellung geben und ein reichliches Glück bieten kann!“

Da kam es wie ein Aufschrei aus tiefer Seele über ihres Lippen: „Treib mich nicht zur Verzweiflung, Mutter — laß mich endlich in Ruhe mit dem schrecklichen Wesen, den ich verabscheue und verabscheue!“

„Und warum das, wenn ich fragen darf?“

Da eilte Ilse auf ihren Vater zu und klammerte sich an die Schulter an ihn. „Vater, lieber Vater, hilf mir doch, — sag Du es doch der Mutter, daß dieser verabscheute Mensch, dem die Jungelustigkeit aus den Augen sieht, was dem kein eheliches Mädchen auf der Straße sicher ist, nichts zu schaffen haben darf mit Euren Töchtern.“

Der Oberst schlang den Arm um sie und streichelte gütlich ihr blaßes Gesicht. „Sei ruhig, mein Kind.“ sagte er, „ich beschwöre es Dir, Du wirst nicht mehr gezwungen werden mit solchen Plänen, Mama wird auch davon ablassen, wenn Du verbindlich bist und ihr den Willen tust — Du mußt ja einsehen, daß es unbedingt und unrettbar von Dir getroffen ist, daß die Dr. Reinhardt zu verloben. Ich schreibe ihm noch heute, daß Du ihm kein Wort zurückgibst, morgen fahren wir nach Harz — aber Du gehst ein paar Wochen zu Tante Frieda, da ist alles so still und einsam, da findest Du dich wieder zurecht — und die Wunden verheilen.“

Seine Stimme klang so gütlich und doch so seltsam rau, als sähe ihn beim Sprechen etwas in der Kehle stecken, er fuhr hastig mit der Hand über die Augen.

Frau v. Wernow hatte ihren Mann unterbrechen wollen, als er von dem Aufgeben der Pläne mit Graf Werbach sprach, aber sie begriff sich und trat nach kurzem Ueberlegen auf Ilse zu: „Es sei so, wie es Papa bestimmt hat“, sagte sie in etwas ruhigerem und freundlicherem Tone, „wenn Du uns folgst und nichts mehr mit Dr. Reinhardt zu schaffen haben willst, werde ich dem Grafen schreiben, daß er sich nicht weiter um dich kümmern möchte.“

Ein heftiger Kampf malte sich in den Zügen des jungen Mädchens, und einmal unklammerte sie den Vater: „Ist es denn gar nicht möglich, Papa — ich habe ihn doch so lieb und er ist so gut — wie werden auch so dankbar sein, wenn Ihr uns unser Glück gönnt.“

Aber er löste sanft ihre Arme: „Du gehst nicht, Kind — Du würdest damit nur Anstreben stiften — das kannst Du doch nicht wollen. Sei tapfer und bring uns das Opfer — Gott wird dich schon lohnen.“

„Und im andern Falle“, nahm Frau v. Wernow noch einmal mit scharfem Nachdruck das Wort, „hilst Du dich über die Folgen Deines Starrsinns nicht täuschen. Als Frau Dr. Reinhardt wirst Du unser Kind — mein Kind wenigstens nicht mehr.“

Da gab das Kind, fast zum Tode ermüdet und kaum noch eines klaren Gedankens fähig, den Kampf auf. „Ich will mich fügen“, sagte sie mit erschütterter Stimme, dann schlang sie die Hände der das Gesicht und wandte in ihr Zimmer, dessen Tür sie hinter sich verriegelte.

Zwischen den Gatten herrschte zunächst ein längeres Schweigen, dann ließ sich der Oberst auf einen Stuhl fallen und begann mit der Rechten auf dem Tische zu twimmeln. „Das arme Kind“, senkte er, „wie mag es die Geschichte nur überleben?“

Seine Frau hatte sich in die Ecke gesetzt und schüttelte den Kopf, der nach all den Aufregungen des Tages wieder zu schmerzen begann. Sie blidte bei den Worten ihres Mannes auf und sagte nur kurz: „Sie wird sich schon davon finden — es mußte sein.“

Er trat wieder an des Fensters und verabschiedete die Frau: „Über der Welt.“ Wenn ich nur darüber so ganz im klaren wäre, daß es sein muß. Gewiß, wir haben und bisher unseren geliebten Schwiegersohn nicht etwas

andere geduldet — aber geschieht es denn nicht hundertfach heutzuutage, daß solche Mädchen einem Lärgerlichen heizoten? Und gibt das allemal Elend und Unglück? Du weißt, wie sich Heilbergs erst mit Händen und Füßen dagegen gestraut haben, als die Hebräer durchaus ihren Doktor heiraten wollten; was ist alles in Bewegung gesetzt, um es zu hintertreiben — schließlich haben die jungen Leute doch ihren Kampf durchgesetzt, die Hebräer ist die glücklichste Frau von der Welt, und die Mütter haben sich längst damit ausgelehnt, daß ihre Töchter eine einflussreiche Frau Dr. Schmidt geworden ist.“

Frau v. Wernow hob abwehrend die Hand. „Laß die Sache ruhen, Edgar, sie ist ja nun entschieden — ich kann nicht ja dazu sagen, — es geht zu sehr gegen mein Grundgefühl.“

Aber er ließ sich nicht so bald abweisen, es war, als ob er doch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hatte, seinem Lieblings das Glück zu retten, das ihm zu entschanden drohte.

„Liebe Anna“, hob er noch einmal an, „gewiß, es ist etwas Schönes um jense Grundfläche und um unsere Standesunterschiede, ich möchte auch vielleicht nicht einem allgemeinen Durcheinander das Wort reden. Aber es gibt doch auch einmal Ausnahmen — und ich finde, es ist in diesem Falle gar nicht so schlimm, wie es aussieht. Natürlich müßte Reinhardt sich der akademischen Karriere zuwenden — sollte sehen, er bringt es zu etwas darin — und schließlich ist es doch gar nicht so schrecklich, einen berühmten Professor zum Schwiegersohn zu haben, wenn es auch nur ein Bürgerlicher ist. Und das Kind verzeiht ihn nicht wieder, das willst Du erleben — sie hat kein Herz wie so viele, die sich in einem halben Jahre schon mit einem andern trösten!“

Frau v. Wernow erhob sich. „Ich kann nicht mehr, Edgar“, sagte sie mit matter Stimme. „Wenn Du mich nicht krank und elend machen willst, dann laß uns kein Wort mehr über die Sache reden. Ich muß und wird Bewußt annehmen, ja leicht sieht es sich nicht an geschicktem Fahren — und sie wird es mir noch einmal danken, daß ich für die Weisheit der Welt bewahrt habe. Man tue mir den Gefallen, schreibe sofort an den Doktor, damit er nicht etwa kommt, ehe er unsere Absage erhält. Dem Grafen müssen wir dann mögen sich eine Depesche schicken.“

Sie ging in das Schlafzimmer, um sich nach allen Stämmen des anstrengenden Tages zeitig zur Ruhe zu begeben.

Lange sah der Oberst vor dem Briefbogen; immer heftiger fuhr die Hand durch das straffe Haar und den grauen Schmelz. „Eine verabschiedete Geschichte“, murmelte er vor sich hin, „aber den letzten Hoffnungsstrahl mag ich ihm doch nicht verschreiben.“

(Schluß folgt.)

### Das Bedchamber-Komplott.

\* Es ist bekannt, daß in keinem Lande der Welt nicht nur die politischen Rechte des Volkes und des Parlaments, sondern auch die kleinste Verordnungen der Postetikette mit solcher Gewissenhaftigkeit gewahrt werden, wie in England. Die englische Geschichte ist reich an Beispielen, die unsere Behauptung unterstützen. Eines der interessantesten, belehrendsten, vielleicht aber auch am wenigsten bekannten ist dasjenige, welches das sogenannte „Bedchamber-Komplott“ bildet. In keinem andern Hofe, mag er noch so sehr durch die Gebote der Etikette eingeschränkt sein, wäre es möglich gewesen und auch heute möglich, daß an der Frage der Besetzung der Stellen der Kabinetskammer sogar die durch die politischen Verhältnisse notwendig geordnete Bildung eines neuen Ministeriums scheitern konnte. Dies ist in England im Jahre